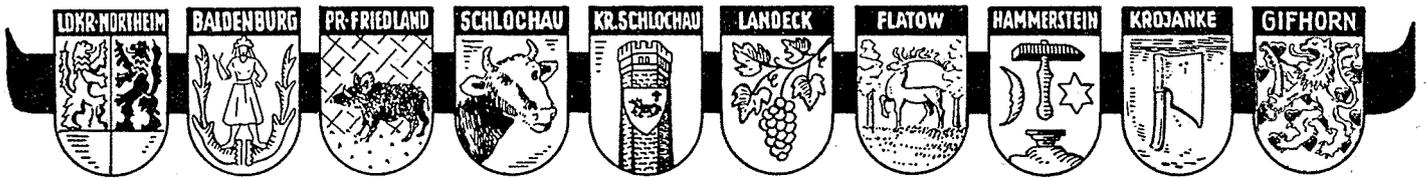


# Neues Schlochauer-Flatower Kreisblatt



4. Jahrgang

Heide/Holstein, am 24. September 1956

Nummer 9 (45)

## Kartoffelfeuer

Dies sind die Tage, da nach altem Brauch  
Wir Reiser suchten und das trockne Kraut  
Auf den Kartoffelfeldern unter Feuer setzten.  
Dann kräuselte emport der blaue Rauch,  
Und in die heiße Asche schoben wir  
Des Feldes Früchte. — Hört Ihr nicht den Laut,  
Der zischend aus der jungen Schale sprang?  
— Ist's nicht, als wäre es erst heut und hier? —  
Dann war's so weit — ach, wie wir uns ergötzten!  
Wir holten sie beglückt heraus; wir saßen  
Um unser Feuer wie vor Jahren  
Die Väter, da sie Kinder waren.  
Wir nahmen ein paar Krümel Salz und aßen;  
Und unsere Kirchenglocke klang dazu den Dank. —

Es sank der Tag und es verfiel die letzte Glut.  
Die Räder knarrten unter prallen Säcken,  
Und in die Keller rollte es: das Erntegut. —  
Wo sind der Jugend Freunde, wo die Zeiten?  
Wer mag wohl über unsere Hufen schreiten? —  
Wie wir auch schauen mögen, unsre Hälse recken,  
Erlöschen sind der Heimat Erntefeuer,  
Weit ist die liebe Heimat — grau verhängt.  
Wer aber glaubt und mit dem Herzen denkt,  
Dem ist sie unverloren, bleibt sie teuer.

Franz Mahlke

## Unsere nächsten Heimattreffen

in Essen am 29. September 1956

Schlochau-Flatow

in Lübeck-Schlutup am 29. Sept. 1956

Grenzmarkkreise

in Hannover am 6. Oktober 1956

Grenzmarkkreise

in Berlin am 7. Oktober 1956

Flötenstein

in Düsseldorf am 13. Oktober 1956

Flatow

in Flensburg am 14. Oktober 1956

Schlochau-Flatow

in Hamburg am 14. Oktober 1956

Schlochau

Siehe auch die Treffenseite!



Flatow: Das Landratsamt

## Von Monat zu Monat

Der Herbst, der nun ja gekommen ist, will alles wohl wieder gutmachen, was der Sommer während seiner Herrschaft versäumte. Jedenfalls scheint die liebe Sonne sehr warm, während diese Zeilen in Druck gehen und der Automat — so nennt sich die moderne Druckmaschine — leise zu singen anhebt. Ein neues Kreisblatt wird wieder einmal geboren.

Oft erhalte ich Zuschriften, die mit folgenden Worten beginnen: »Wir freuen uns jedesmal sehr, wenn das Kreisblatt kommt. Meine Mutter setzt sich dann sofort dorthin, wo sie sich gerade befindet, sei es auch in der Küche. Dann wird erst einmal gelesen und wenn darüber die Milch überkocht. Das spielt keine Rolle«. Um so mehr wundere ich mich dann, daß ich auf meine Bitten an einige Landsleute, doch endlich die Bezugsgebühr für das verflossene Jahr 1955 zu übersenden, keine Antwort erhalte. Leider sind es immer noch 120 Leser, die mit ihrer Zahlung im Rückstand sind.

Immer jedoch ist es erfreulich, zu hören, daß durch das Kreisblatt wieder einmal eine Heimatfamilie einen ihrer Angehörigen gefunden hat. So erging es der Schlochauer Familie Eduard Artswager, die in der Nähe von Stendal lebt und nun das Wiedersehen mit ihrem ältesten Sohn Theo beging, der aus der Gefangenschaft kommend erst in West- und dann in Mitteldeutschland seinen Wohnsitz hatte.

Viele Landsleute erfahren erst jetzt, daß es ein Heimatblatt gibt. So schreibt Herr Uhrmachermeister Ernst Bahrke aus Massen bei Unna/Westf., Hellweg 39: »Mein Neffe sandte mir zwei Jahrgänge des Kreisblattes. Ich bin 1897 in Lanken, Kreis Flatow geboren und ab 1901 in Landeck aufgewachsen. 25 Jahre in Mitteldeutschland selbständig, war mein regelmäßiger Urlaubsort Landeck«.

Unser Hammersteiner Landsmann Rektor i. R. Franz Mahlke sendet allen Heimatfreunden aus Egg am Faaker See in Kärnten herzliche Grüße und fügte seinem Brief ein neues Gedicht bei, welches in dieser Ausgabe zum Abdruck gelangt. Auch von Hammerstein soll wieder mehr berichtet werden. In Arbeit befindet sich ein Artikel über den Eibenwald. Nördlich von Hammerstein zwischen Zahne und Ballfließ, zur Försterei Georgenhütte gehörend, befand sich der größte Bestand dieses seltenen Baumes auf norddeutschem Boden. Und unsere Förster, die hier die Wälder hegen, leben ja noch. Also wollen wir sie erzählen lassen.

Doch von Hammerstein nach Baldenburg: In Berlin SW 61, Obenrautstraße 47 lebt der allen Baldenburgern in Ost und West bekannte Postassistent Karl Dahms. Am 1. März dieses Jahres wurde er wegen seiner Zuckerkrankheit und wegen seines Augenleidens nach 38 1/2 Dienstjahren bei der Post mit Höchstpension in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. Wir wünschen ihm alles Gute und hoffen, daß seiner zunehmenden Erblindung endlich durch Spezialärzte Einhalt geboten werden kann. Nebenbei sei bemerkt: Berlins Straßenverzeichnis hat er durch seine frühere Tätigkeit im Kopf wie selten jemand.

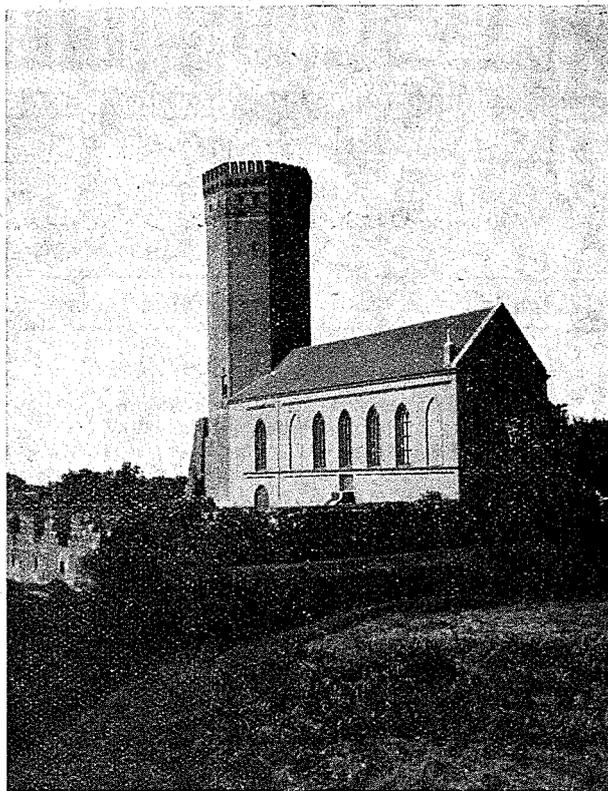
Nun noch nach Westfalen: Aus Münster schrieb Frau Agnes Klatt — leider hat sie nicht ihren Heimatort angegeben — daß ihr Neffe kürzlich aus russischer Gefangenschaft gekommen sei. Außerdem fragt sie an, ob nicht einmal ein größeres Treffen in Lübeck stattfinden könne. Ihr Wunsch wird am 29. September erfüllt. Im Rahmen eines Grenzmarktreffens in Lübeck, über das noch auf der Treffenseite berichtet wird, wird Herr Oberkreisdirektor Dr. Ackmann, der letzte Landrat des Kreises Flatow, die Festrede halten und der Vertreter des Heimatkreises Schlochau und Leiter der Heimatauskunftstelle 32 in Lübeck, Lds. von Münchow, über die Tätigkeit der Heimatauskunftstelle und den Lastenausgleich sprechen. In Essen findet am gleichen Tage für alle Landsleute von Rhein und Ruhr ein Heimattreffen statt. Man wird dort auch der heimatlichen Erntefeste gedenken, die den fröhlichen Abschluß des harten bäuerlichen Arbeitsjahres bildeten.

### Ostpommern an letzter Stelle

Berlin (hvp). Wie die Warschauer Zeitung „Sztandar Młodych“ berichtet, weist die „Wojewodschaft Köslin“ gegenwärtig die geringste Bevölkerungsdichte von allen polnischen und polnisch verwalteten Gebieten auf. Außerdem wird in der polnischen Zeitung darüber Klage geführt, daß die „Wojewodschaft Köslin“ auch in diesem Jahre wieder so gut wie überhaupt keinen Fremdenverkehr zu verzeichnen habe, »obwohl die herrliche Landschaft zum Besuche einlädt, hier gute Möglichkeiten zum Fischfang bestehen und auch die Waldeinsamkeit sehr erholsam ist«.

In diesen Tagen zieht die Post bei allen Postbeziehern des Kreisblattes die Bezugsgebühr für das 4. Vierteljahr 1956 (Okt.—Dez.) ein. Halten Sie bitte den Betrag bereit. Die Oktoberausgabe unseres Heimatblattes erscheint mit 16 Seiten am 15. Okt.

## Der Schlochauer Burgturm steht!



Schlochau: Der Burgturm mit der ev. Kirche

## Aus der Geschichte des Ritterordens

### 5000 Mann, das Heer des Deutschen Ordens

Als Hermann Balk 1230 als Landmeister des Deutschen Ordens mit fünf Ritterbrüdern und einigen Gefolgsleuten, insgesamt etwa 30 Bewaffnete, sich am westlichen Weichselufer im Auftrage seines Hochmeisters festsetzte, standen sie unter dem Gesetz der Ordensregel dieses Ritterordens, nach dem sie „Ritter und erwählte Streiter“ waren und im Waffendienst sollten „demütig gehorsam sein und in allen Dingen den eigenen Willen brechen“. Als Kreuzfahrer die kleine Schar verstärkten der Strom überschritten und bei Thorn das erste Befestigungswerk errichtete, als in den folgenden Jahren weichselabwärts feste Lager auf beiden Ufern und am Frischen Haff angelegt waren, begann der Deutsche Ritterorden seine Herrschaft über Altpreußen anzutreten. Das Ordensheer, das sich die baltische Küste bis nach Livland unter dem Zeichen des Kreuzes erwarb, wird in seiner zahlenmäßigen Stärke gewöhnlich überschätzt. Es bestand in der Regel aus kaum mehr als 5000 Mann, die allerdings hervorragend geschult waren. Sie bildeten den Schutz der Burgen und waren ein von den Ordensgesetzen in harter Disziplin zusammengehaltenes stehendes Heer. Zu Kriegszeiten wurde diese Ordensarmee durch Landaufgebote der Ritter, Städte und Freien, später auch durch angeworbene Söldner verstärkt. Die eingewanderten deutschen Bauern wurden nur zu Troßdiensten beim Heerzuge herangezogen, um sie zu schonen, und die eingeborenen Pruzen verwendete man bei drohender Gefahr lediglich als eine Art Landsturm. Die schwergepanzerten Ritter mit ihren starken Pferden hatten um 1230 im Kampfe etwa die gleiche Aufgabe zu erfüllen wie im ersten Weltkrieg die Panzerwagen. Auch die Armbrüste, mit denen das Ordensheer bewaffnet war, schufen ihm eine Überlegenheit über die primitiv bewaffneten Pruzen, welche die geringe Zahl der Ordensstreiter ausglich. Aber auch noch Bogen und Pfeile, die Steinschleuder und der Streitkolben waren neben den Schwertern und Lanzen die Bewaffnung der Ordenskämpfer. Seit 1362 verwendete der Deutsche Orden auch Pulverbüchsen und Geschütze, die Steinkugeln im Gewicht von etwa einem Pfund 850 Meter weit abschießen konnten. Der Geschützgießer Dunneken erfand lange vor Leonardo da Vinci sogar ein Hinterladersystem für die Ordensartillerie, deren Transport allerdings so beschwerlich war, daß die Geschütze jener Zeit kaum in offener Feldschlacht, wohl aber bei Belagerungen eine Rolle spielten. Dieses Ordensheer stand bis ins beginnende 15. Jahrhundert unter der strengen Zucht des streitbaren Ordens, in dem Einfachheit und Tapferkeit, Ehre und Sauberkeit Tugenden waren, die ihre Kraft bis in kommende Geschlechter trugen.

(hvp)

## Von den Naturschönheiten unserer Heimat

### Morgenrot über dem Krojanker Lande

Die nähere Umgebung unserer heimatlichen Gefilde wird von großen Waldungen beherrscht. Diese waren mein Lebenselixier. Die modernen Waldkulturen waren noch nicht überall hingekommen, so daß noch urige Bestände vornehmlich der Eiche und der Buche hie und da als Naturdenkmale in die Erscheinung treten. Abflüsse aus Seen durchziehen die Reviere. Auf Wiesen tritt Grundwasser zutage. Dichte Kiefern- und Fichtenschonungen breiten sich aus. Das Ganze ist eine Welt für alles Getier, welches seit jeher diesen Platz beansprucht.

Vor Sonnenaufgang machte ich mich fertig zu meinem Gang in den Walddom. Schon nach zwanzig Minuten befand ich mich im Revier Kleinheide auf moorigem Waldboden, umgeben von hohen Kiefern- und Birkenbeständen. Im Morgengrauen ziehen an diesem Spätfrühlingstag dicke Nebelschwaden in die Höhe, von den Bäumen tropft der Tau, der Erdboden ist feucht und nasse Gräser sind kein Vergnügen für Spaziergänger. Hier handelt es sich aber auch um unendlich mehr als einen Spaziergang.

Noch schläft im Walde alles, was nicht nächtens auf Raub ausgeht oder aus Furcht vor Gefahren äsen muß. Es geht am Forsthaus vorbei. Auch hier ist Ruhe. Das erste Ziel ist, die Versammlungen der Rehe, Rot- und Damhirsche zu besuchen.

Im Nebelschleier des Reviers Kleinheide sehen die Rehe Umriss ihres Besuchers, äsen aber ruhig weiter, weil sie am Geruche erkennen, daß es der einzige Besucher ist, welcher unter zehntausend ihnen Beachtung schenkt. Weiter geht es zum Revier Wonzow. Hier tauchen schon Rothirsche auf, die furchtsamer sind. Diese Könige des Waldes werden im Versteck spielen beobachtet. Dabei grunzen im moorigen Gelände Wildsauern. Sie wühlen im Erdreich herum um Würmer, Schnecken, Larven zu verzehren. Kurz vor Sonnenaufgang gilt es, auf der Hirschwiese im Revier Wilhelmswalde zu sein. Zu Hunderten tummelt sich hier das Damwild. Weiße und schwarze Abnormitäten sind darunter. Es ist nicht ganz so scheu wie der große Bruder. Freund Adebard spaziert zwischen ihnen und Kraniche machen einen ohrenbetäubenden Lärm.

Nun steht die Sonne am Firmament. Alles Leben im Walde erwacht. Das Rotwild zieht langsam ins Dickicht zurück. Mit der tiefen Einsamkeit ist es vorbei. Aber nur einsam ist der Mensch, der nicht in dieser herrlichen Welt zu leben versteht.

Man betrachtet die vielen kleinen Tierchen, welche an Grashalmen und Kräutern herumklettern, jene, welche auf Steinen im Sonnenschein baden oder lauernd auf Beute, nur so tun. Dann das geschäftige Treiben der Singvögel, dabei die verschiedenen Meisenarten und Finken, Rotkehlchen, Rotschwänzchen, Hänflinge und Lerchen. Spechte hämmern, Eichhörnchen turnen, Eichelhäher schreien, die Wildtaube ist da und hoch in den Lüften kreist der Habicht. Hin und wieder fliegen Wildenten hoch, Reinicke Fuchs steht verschlafen vor seinem Bau. Auch die Wildsauern torkeln ihrer Fichtenschonung zu und drollig sieht es aus, wenn sie sichernd in der Luft schnuppern, um den Besucher festzustellen. Sie geben einer kleinen Überlegung Raum, was zu tun sei. Doch harmlos erscheint ihnen der Feind und weiter geht es. Freund Mümmelmann steht am Wege, das Sonnenlicht scheint ihr etwas zu blenden, denn er läßt sich in dem Genuß frischer Gräser gar nicht stören.

Jede Jahreszeit beeindruckt den aufmerksamen und empfindlichen Wanderer. Der Herbst mit seinem Rot und Gelb an den Laubbäumen, mit der Brunstzeit der Tiere, die das Rotwild als Herren des Waldes erscheinen läßt. Schwere Stelungskämpfe werden ausgefochten. Dann der Winter, welcher einen Eispalast hervorzaubert.

Im Dunkel der Nadelwälder gehend, weitet ozonreiche Luft die Brust. Auch nicht zu vergessen sind das Aroma der Pilze und Beerenfrüchte. An jeder Lichtung Sommer-Sonnenschein vom Blau des Himmels. All dieses wechselnde Erleben ist wie Orgelklang, wie eine Predigt aus höheren Sphären.

Noch ein Blick hinüber zu dem in der Nähe munter plätschernden Waldbach. Im flachen Wasser, unweit alter Buchen, steht ein prachtvoller Rothirsch. Unbeweglich, aber scheinbar doch neugierig schaut er herüber. Meine eigene Bewegung erschreckte leider das Tier und in Sekundenschnelle war es verschwunden.

Im Forsthaus Wilhelmswalde ist es lebendig. Die Familie des Oberförsters Eilers erwartete gewohnheitsmäßig ihren Gast. An der Gartentür kläfft Purzelchen und begrüßt den alten Bekannten auf seine Art. Ich nahm den Waldhauch mit in das Forsthaus und berichtete über meine Eindrücke. Geruhsam folgte der Herr Oberförster meinen Gedankengängen, während-

dessen die lebenswürdige Gattin — Tante Agnes — nach altem Brauch ein warmes Frühstück bereitete.

Unter der jubelnden Menge aller Waldbewohner ging es dann wieder heimwärts.

Das war ein Sonntag, ein echter Sonnentag.

Paul Krebs



### In Eickfier wird der Roggen gemäht

Mit diesem Bild grüßen Alfons Wollschläger und Frau Ida, geb. Gehrke, nebst Kindern alle Landsleute aus Eickfier und Umgebung. Jetzt in Fleckenberg Nr. 12, Krs. Meschede/Westf.

### Die Tucheler Heide

Der langgestreckte Gürtel von Kiefern-Mischwäldern, Unterholzdickicht und weiten Sandflächen voller Heidekraut, das, was in unserer Zeit die Tucheler Heide genannt wurde, war der Rest eines dichten Urwaldes, der von der Danziger Bucht bis tief nach Süden hinunter das Weichsland gerahmt hatte. Hier in diesem so vielfältigen Heideland waren in der Steinzeit bis zur gotischen Kulturperiode die Siedlungen germanischer Stämme. Als sie etwa um 300 v. Chr. abwanderten, blieben nur spärliche Reste in dem verödenen Gebiet, in das nur gelegentlich slawische Heerhaufen einzudringen wagten. Erst mit dem Deutschen Orden wurde dem Walde zum ersten Male menschliche Hege und Pflege zuteil. Die Waldmeister der Ordenskomtureien sorgten für eine planmäßige Bewirtschaftung, blühten Holzhandel, Flößerei und nicht zuletzt eine ertragreiche Bienenzucht. Als Polen nach dem Thorner Frieden 1466 die Heide übernahm, wurden die großen gepflegten Waldbestände in unverantwortlicher Weise dezimiert. In die preussische Ordnung 1772 zurückgekehrt, erhielt die Tucheler Heide in wenigen Jahrzehnten durch Neuanpflanzungen, Hege und redliche Wirtschaftsführung wieder ein anderes Gesicht. Die unfruchtbaren Brüche wurden der Viehzucht dienstbar gemacht, die Sandflächen durch Bewässerung der Kultur erschlossen. So wurde dieses Wald und Heideland, das ungefähr der Größe des Harzgebietes entspricht, zu einem Glanzstück im Land westlich der Weichsel. Die ständig wechselnden Bilder der Tucheler Heide waren ganz zu unrecht im übrigen Deutschland kaum bekannt, entzückten aber aufs höchste alle diejenigen Naturfreunde, die sie einmal durchwanderten. Von den Kreisen Konitz, Berent, Pr.-Stargard, Tuchel und Schwetz, über die sich die Heide erstreckte konnte man leicht in ihre Welt-abgeschiedenheit eindringen. Vom romantischen Brahetal bei Tuchel erreichte man nahe der Oberförsterei Schwied die „Hölle“ die Krone des Brahetales. Das Revier Eichberg bot mit seinen waldüberdeckten Hügeln ein Stück verträumter Schönheit. Im Cisbusch, im Süden der Heide am Südufer des Mukrz-Sees, hatte sich 1914 auf 18,5 ha noch das einzigartige Naturdenkmal von mehr als 5000 alten Eiben erhalten, das bis 1939 von den Polen auf kaum 1000 Exemplare dieses seltenen Baumes reduziert worden war. Geheimnisvolles Dunkel lagerte über dem Eibenhain des Cisbusches. Beim Sturm von fallenden Kiefern niedergeschlagener Eiben, die wegen ihres harten Holzes nicht brachen, gaben dem Bestand durch ihr regelloses Naturgewirr urwaldartigen Charakter, den Moore und Seen der Umgebung noch verstärkten.

(hvp)

In der Oktober-Ausgabe lesen Sie einen umfassenden Bericht: »Wir kamen soeben aus Schlochau«. Aussiedler erzählen, wie die Heimat heute aussieht.

## Der Kreis Flatow und seine Landräte

Der Kreis Flatow, der damals noch Kaminer Kreis hieß, ist 1777 durch die Neueinteilung des Netzedistrikts entstanden. Nachdem die Einrichtung der Steuerkreise aufgehoben und auch die Städte den Landräten unterstellt wurden, befand sich das Landratsamt seit dem Jahre 1807 in Flatow.

Der erste Landrat des Kreises Flatow war der Kriegs- und Domänenrat Johann Friedrich Wilhelm von Farenheid, aus einer Königsberger Patrizierfamilie stammend, der die Herrschaft Flatow 1788 von den Brüdern Ignaz und Xaver von Dzialynski gekauft hatte und auf der Domäne wohnte. Im Jahre 1797 verkaufte er die Herrschaft Flatow an den Ritterschafftsrat Johann Karl von Gerhardt und zog sich 1798 auf seine ausgedehnten Besitzungen in Ostpreußen zurück. Er hat auch erhebliche Stiftungen für die Kirchen und Schulen gemacht. Die Stadt ehrte ihn dadurch, daß die Straße vom Krautmarkt bis zum Petersilien-(Schweine)markt nach ihm benannt wurde.

Landrat von Gerhardt, als sein Nachfolger, verkaufte am 1. Juli 1820 die Herrschaft an König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, und seit diesem Zeitpunkt war die Herrschaft Flatow prinzipal Besitz. Sein Nachfolger wurde am 11. Februar 1816 der Hauptmann und Baron de l'homme de Courbière, ein Neffe des Verteidigers von Graudenz. Er starb am 27. April 1825 im Alter von 40 Jahren und wurde auf dem evangelischen Friedhof bestattet.

Mit Beginn des Jahres 1827 übernahm der Regierungsrat Wilhelm Schirmeister die Leitung des Kreises. Nachfolger wurde dann am 12. Juli 1836 Landrat von Beneckendorf und Hindenburg. Er begründete u. a. auch den Landwirtschaftlichen Kreisverein und führte 1846 die erste Gruppenschau im Tiergarten durch. Am 1. Oktober 1851 verließ er Flatow, um die Verwaltung des Landratsamtes in Marienburg zu übernehmen. Sein Bruder war der Vater des späteren Reichspräsidenten von Beneckendorf und Hindenburg.

Am 15. Juni 1852 folgte ihm Landrat Benno von Weiher, der am 20. Oktober 1882 im 73. Lebensjahr in Flatow gestorben ist. Zwei seiner unverheirateten Töchter verstarben um 1940 im Alter von etwa 90 Jahren ebenfalls in Flatow. Der Kreis Flatow hat dem Landrat von Weiher viel zu verdanken. Zu seiner Zeit wurde die Eisenbahn Schneidemühl—Konitz—Dirschau gebaut, und auf seine Anregung hin die Kreissparkasse ins Leben gerufen. Er vertrat den Kreis im Landtage und setzte ein großzügiges Chausseeprogramm durch. Die erste Chaussee wurde von Jastrow über Flatow—Krojanke nach Weißenhöhe zur nächsten Bahnstation um 1858 fertiggestellt.

Sein Nachfolger wurde am 18. November 1882 Landrat Alfred von Conradt (seit 13. Februar 1884 endgültig), der 1895 Flatow verließ und später geadelt am 22. Januar 1914 als Oberpräsident der Provinz Brandenburg gestorben ist.

Dann übernahm am 16. Mai 1895 Fritz Freiherr von Massenbach die Verwaltung des Kreises. Viele neue Verkehrswege sind während seiner Amtszeit entstanden, vor allem die Eisenbahnverbindungen von Flatow in den Dt.-Kroner Kreis und nach Osten über Vandsburg hinaus. Zu erwähnen wäre noch die landwirtschaftliche Ausstellung — Gruppenschau — für die Kreise Flatow und Dt.-Krone im Juni 1906 im Tiergarten.

Das Landratsamt war zunächst in Privathäusern der Stadt untergebracht, später wurden drei Häuser von der Domäne zu Büroräumen, zur Dienstwohnung des Landrats und zur Abhaltung der Kreistage und Kommissionssitzungen gemietet. Am 27. Juli 1870 erwarb der Kreis zur Unterbringung der Kreisbehörden und zur Wohnung des Landrats ein bebautes Grundstück, das im Laufe der Zeit wiederholt vergrößert wurde. Am 15. Oktober des gleichen Jahres wurden diese Diensträume bezogen. Uns allen ist noch dieses bescheidene Gebäude am Landratsgang (Nähe Bahnhofstraße) gut bekannt. Die Kreiskommunal- und Kreissparkasse befand sich in einem besonderen Gebäude, ebenfalls die Kreisbauverwaltung.

Wegen der Unzulänglichkeit der Räume beschloß man am 25. Oktober 1909 den Bau eines neuen Kreishauses in der Bahnhofstraße. Der Entwurf stammte von dem Königl. Kreisbauinspektor Baurat Fuß in Konitz, der auch die Bauleitung übernahm. Mit dem Bau wurde im Frühjahr 1910 begonnen. Ende September 1911 war er vollendet. Anfang des Jahres 1912 wurde das neue Kreishaus bezogen. Es stellte die getreue Nachbildung eines in einer thüringischen Stadt vorhandenen Verwaltungsgebäudes dar und entsprach weder in seiner architektonischen Gestaltung der ländlichen Umgebung noch in seinen Räumen den auch schon damals an ein solches Gebäude gestellten Anforderungen. Zwar handelte es sich nicht um einen Aufsehen erregenden Prachtbau, aber immerhin war das Ganze als eine erhebliche Verbesserung des bisherigen

Zustandes anzusehen. Die Einweihung brachte ein großes Fest mit sich. In einem Brief, der am 14. Mai 1912 von einem bekannten Flatower an einen Heimatfreund in Amerika geschrieben wurde, wird berichtet, daß das neue Kreishaus 300 000 Mk. kosten sollte. Damals betrug zum Beispiel der Preis für einen Doppelzentner Roggen 9,50 Mk.

Leider war es dem Landrat von Massenbach nicht lange vergönnt, in dem neuerbauten Kreishause zu wohnen. Als eines seiner letzten Werke ist der Neubau des Kreiskrankenhauses in Flatow zu nennen, dessen vollständige Fertigstellung er nicht mehr erleben sollte. Am 25. März 1915 ist dieser vornehme, bescheidene Mann im Alter von 53 Jahren zu Lichtenfelde gestorben. Seine Witwe verstarb 1947 in Stuttgart.

Mit Beginn des Jahres 1916 übernahm dann Landrat Dr. jur. Kurd Janssen, Sohn eines bedeutenden Kunstmalers in Düsseldorf, die Leitung des Kreises. Er förderte die Volksbildung, den Chausseebau nach Schneidemühl, trat in volkstümlicher Weise viel an die Öffentlichkeit und setzte sich tatkräftig für das Deutsche Rote Kreuz ein. Durch den unglücklichen Ausgang des ersten Weltkrieges fiel dann ein großer Teil des Kreises, darunter die Städte Kamin, Zempelburg und Vandsburg, im Jahre 1919 an Polen. Der Kreis, der ursprünglich 612 000 Morgen mit fast 70 000 Einwohnern umfaßte, zählte nach Inkrafttreten des Versailler Vertrages nur noch 390 000 Morgen mit etwa 42 000 Einwohnern. Das bestärkte unseren Landrat Dr. Janssen noch mehr, sich erst recht tatkräftig für den Kreis einzusetzen, denn der bei Deutschland verbliebene Teil desselben hatte wirtschaftlich schwer zu kämpfen. Unter Landrat Dr. Janssen wurde auch die große landwirtschaftliche Ausstellung am 24. und 25. Mai 1924 im Tiergarten durchgeführt. Das große und eindrucksvolle Gausängerfest mit über 1000 Sängern — auch aus Danzig und Polen — fand im Juni 1925 während seiner Amtszeit statt. Die Kosten der Ausschmückung betragen — ohne die private Beteiligung — 9000 Mk. Die Beteiligung an diesem Fest war sehr groß und die Feste mußte damals auf dem Dach des Tiergarten-Restaurants gehalten werden. Das Fest wurde am 3. Tage mit einer Feier im Wald-Restaurant Seemühle bei Jastrow abgeschlossen. Dazu wurde für die Teilnehmer ein Sonderzug eingesetzt.

Der Kreisausschuß hat unter der Leitung von Landrat Dr. Janssen im Oktober 1925 ein Buch herausgegeben, betitelt: „Der Kreis Flatow“. Mit seinen 62 Abbildungen aus dem Kreisgebiet führte es uns die Schönheiten unseres lieben Heimatkreises deutlich vor Augen. Im Vorwort zu diesem Buche heißt es u. a.: „Es ist das Wesen der Heimat, daß sie uns um so inniger ergreift, je tiefer wir um sie bangen, wie denn auch die Sehnsucht nach der Heimat gerade die am stärksten erfaßt, die fern von ihr zu leben gezwungen sind.“ Das Buch sollte ein rechtes Heimatbuch sein, bestimmt in erster Linie für alle Menschen, die im Kreise Flatow ihre Heimat hatten, die durch ihr Heimatgefühl mit dem Kreise verbunden waren und sich noch heute mit ihm verbunden fühlen.

Landrat Dr. Janssen ging 1928 nach Koblenz, wo er 1946 noch Regierungsdirektor wurde. Am 28. Februar 1953 konnten wir ihn noch bei einem Flatower Heimgattreffen in Düsseldorf begrüßen und am 26. September 1953 ist er im Alter von 73 Jahren in Koblenz verstorben. Dort wohnt heute noch seine Witwe.

Sein Nachfolger wurde im Frühjahr 1928 Landrat Dr. Snay, der Sohn des Görlitzer Bürgermeisters. Es gelang ihm, für den Ausbau der Straßen und Chausseen über 1 Million Reichsmark Reichszuschüsse zu erlangen und die Kreissparkasse zu sanieren. Unter ihm erhielten die Wilhelm- und die Bahnhofstraße in Flatow, die Bahnhofstraße in Krojanke, die Chaussee nach Buschdorf und Linde Kleinpflaster. Aus politischen Gründen verließ Dr. Snay im Frühjahr 1933 den Kreis Flatow.

Danach unterlag die Leitung des Kreises einem vielfachen Wechsel. Vertretungen des Landrats hatten u. a. Staatsanwaltschaftsrat Vöge aus Schneidemühl und der ehemalige aktive Offizier Freiherr Perfall. Im Spätherbst des Jahres 1935 wurde Regierungsrat Dr. jur. et rer. pol. Ackmann an die Spitze unseres Kreises berufen. Seiner ruhigen und bestimmten Art gelang es, die wirtschaftliche Entwicklung des Kreises Flatow zu fördern. Der Ausbruch und das Ende des zweiten Weltkrieges setzten seiner Tätigkeit unüberwindbare Schranken. Nachdem Dr. Ackmann einen anderen kriegsbedingten Posten übernommen hatte wurde der Kreis von verschiedenen Herren zum Teil nebenamtlich verwaltet. Genannt seien u. a. der Regierungsrat Paul Wilke, ein Flatower Kind, dann Dr. C. Knabe aus Dt.-Krone und Vizepräsident Danzig aus Schneidemühl. Auf einer Dienstreise nach Schneidemühl fiel letzterer etwa am 27. Januar 1945 den vordringenden Russen in die Hände. In der Gefangenschaft ist er später umgekommen.

Zum Kreishaus gehörte auch ein großer Park, der zugleich mit dem Bau des Landratsamtes angelegt wurde. Seit 1946 ist er für die Öffentlichkeit freigegeben worden. Heute befinden sich im Kreishaus die Starosteie und das Finanzamt. Der erste Landrat, der 1945 nur kurze Zeit amtierte, war der Sohn des Landwirts Thomas aus Kleschin, jetzt in Warschau. Es sei noch bemerkt; daß sich die Wohnungen des Landrats und des Bürgermeisters in neuerer Zeit nicht mehr in den Amtsgebäuden befinden.

Dr. Ackmann hat nach seiner Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft — wie alle Vertriebenen — einen schweren Kampf ums Dasein bestehen müssen. Im Jahre 1952 wurde er als Oberkreisdirektor an die Spitze des „Grenzkreises“ Gifhorn berufen und leitet dort in bewährter Form die Geschicke unseres Patenkreises.

## Aus Prechlaus vergangenen Zeiten (7)

9. In der Nacht zum 11. März 1900 wurde in Konitz der 17jährige Gymnasiast Ernst Winter, Sohn des Bauunternehmers Johann Winter-Prechlau, ermordet. Die grausige Nachricht von diesem Verbrechen hat nicht nur die Eltern des Ermordeten, sondern ganz Prechlau und darüber hinaus die weite Öffentlichkeit aufs tiefste erschüttert. Nach einiger Zeit fand man in dem nahe bei Konitz liegenden „Mönch-See“, in einem Sack verschürt, den zerstückelten Rumpf und ein paar Tage darauf den Kopf und einen Arm des Opfers in einem Abflußgraben. Die Art des Mordes und andere Umstände ließen die Vermutung aufkommen, daß ein Ritualmord vorgelegen habe. Das Gesetz und die Öffentlichkeit verlangten eine gründliche Aufklärung des Verbrechens. Die bloßen Vermutungen reichten aber nicht aus, die verdächtigen Mörder in einem Gerichtsverfahren der abscheulichen Tat zu überführen, und so ist der „Winter-Mord“ in Konitz bis auf den heutigen Tag unaufgeklärt und ein Geheimnis geblieben. Nach der Mordtat setzte in Prechlau und darüber hinaus eine aggressive Haltung gegen die jüdische Bevölkerung ein. Zu dieser Zeit wohnten in Prechlau ungefähr 54 Angehörige jüdischen Glaubens, meist Geschäftsleute. Es war natürlich, daß sich diese jetzt in Prechlau nicht wohlfühlten. Sie verkauften ihr Hab und Gut und zogen fort, einige nach Berlin. Nur die Familien Todtenkopf und Lewin blieben weiterhin in Prechlau wohnen. Nach einer Information des Niederländischen Roten Kreuzes ist die Familie Alex Todtenkopf von Amsterdam, wohin sie aus Deutschland zu Verwandten ausgewandert war, in einem Transport nach Theresienstadt bzw. Auschwitz gekommen und dort 1944 verstorben.

10. Wenn ich heute nach nun mehr als 10 Jahren an unser schönes Prechlau wieder einmal denke, so werden die traurigsten Erinnerungen meines Lebens in meiner Seele wach und Schreckensbilder tauchen vor mir auf aus jenen Tagen, als die rote Flut der bolschewistischen Armee auch über unseren Ort hereinbrauste. In Prechlau, das beim Ausbruch des zweiten Weltkrieges etwa 205 Einwohner zählte, waren etwa 1675 Personen zu Beginn des Jahres 1945 anwesend — der Rest entfällt auf Wehrmachtangehörige, Volkssturm, Vermißte und Gefallene. Die NSDAP-Leitung hatte zwar schon am 19. 1. 1945 die Räumung unseres Dorfes angeordnet und uns Prechlauer in den Kreis Pyritz gewiesen. Doch nur schätzungsweise 425 Personen sind dieser Anordnung gefolgt, denn die ungünstigen Wetterverhältnisse: tiefer Schneematsch, Eis und Wasser machten ein Fortkommen unmöglich.

Am 25. Februar, einem Sonntag, in den frühen Morgenstunden hat uns der erste russische Luftangriff überrascht. Er galt wohl zunächst dem Bahnhof, wo zu dieser Zeit gerade ein Transportzug mit Panzern der 32. Panzerdivision „Kurland“ angekommen war und ausgeladen wurde. Die meisten Bomben, darunter verschiedene Blindgänger, sind in den Garten der ev. Schule und auf den Viehmarktplatz gefallen. Außer zertrümmerten Fenstern der Schulen und einer Beschädigung des Giebels an der Scheune des ev. Schulgrundstücks war hier kein weiterer Schaden festzustellen. Lediglich das Haus der Witwe Margarete Lawrenz erhielt einen Volltreffer und begrub die Einwohner: Frau Lawrenz und ihre Tochter Charlotte Lück, geb. Lietzau mit ihrem Kind Gudrun unter den Trümmern und tötete einen Mann und zwei Pferde eines Flüchtlingsfuhrwerks, das gerade auf der Straße hielt. Nach eingetretener Ruhe wurden die Unglücklichen von den Nachbarn aus den Trümmern befreit. Während Frau Lawrenz noch lebte, aber ohne Bewußtsein war, konnten die schwer verstümmelte Charlotte Lück und ihr Töchterlein nur tot geborgen werden. Erstere wurde in die Obhut des Wehrmachtlazarettes gegeben, das sich in der Schule befand. Sie ist genesen und wohnt heute in Schleswig-Holstein. Frau Lück und ihr Kind sind von der Wehrmacht in einem gemeinsamen Grabe auf dem provisorischen Soldatenfriedhof im Garten der kath. Schule bestattet worden. Die

Im Jahre 1912 wurde das Landratsamt in Flatow bezogen. Viele Beschlüsse sind dort zum Wohle der Kreisbewohner gefaßt worden und zur Ausführung gekommen. Im großen Sitzungssaal wurden auch viele Feierstunden und Festlichkeiten abgehalten. Wir erinnern uns noch der schönen Balkons, die stets mit einer großen Blumenpracht geschmückt waren. So schön sie auch waren, sie hatten doch auch ihre Nachteile. Um eine bessere Belichtung der Diensträume zu erzielen, hat man sie — unter polnischer Verwaltung — im Sommer 1956 abgerissen.

Allen denen — Genannte und Vergessene —, die sich um das Wohl unseres Heimatkreises bemüht und verdient gemacht haben, sei auch an dieser Stelle von den Kreisbewohnern gedankt.  
Herbert Lanske

Von Rektor i. R. J. Grochocki Nachdruck verboten

Grabstätte wurde von der Wehrmacht durch eidenschriftlichen Vermerk, der in eine Flasche getan war, gezeichnet. Der Vermerk den ich persönlich gelesen habe, lautete: Frau Charlotte Lück, geb. 31. 5. 11, Gudrun Lück, geb. 18. 7. 44, durch Bombenangriff ums Leben gekommen.

Auf diesem Friedhof waren noch 5 Soldatengräber. Einen dieser Soldaten fand ich einige Tage nach dem Russeneinfall auf dem Hofe des Sattlermeisters Wordelmann und habe ihm mit Frau Grunke im Schulgarten ein Ehrengrab bereitet. Da der Gefallene leider keine Ausweise, auch keine Erkennungs-marke bei sich hatte, konnte ich den Namen des Toten nicht feststellen. Er sah noch sehr jugendlich aus und schien ein Angehöriger der während des Krieges in Schlochau stationierten Marineeinheit gewesen zu sein. Wie ich hörte, sollen die Toten des Schulgartens später auf den Kirchenfriedhof umgebettet worden sein.

Nach dem erwähnten Luftangriff waren die Prechlauer, die immer noch auf eine Besserung der allgemeinen Lage gehofft hatten mut- und kopflos geworden. Nach der Parole „Rette sich, wer kann!“ suchte jeder, der nur die Kräfte dazu in sich spürte, auf jede mögliche Art, den Ort in Richtung Flötenstein, Rummelsburg — Stolp — Köslin zu verlassen oder wenigstens auf die entlegenen Nord- und Damerauer Ausbauten zu flüchten.

Etwa 800 Prechlauer sind entweder mit der Eisenbahn oder wie die Bauern mit Pferdegespannen oder Trecks, andere auf dem Rade in die Ferne geflüchtet. Etwa 350 — meist Alte, Gebrechliche, Kranke und Kinder wichen auf die Autobahn aus. Nur etwa 100 erwarteten den Russen in eigener Behausung oder beim Nachbarn. Er kam auch bald. In der Nacht vom 27. zum 28. Februar rückte er ohne jeden Widerstand in Prechlau ein. Er kam nicht, wie man allgemein erwartet hatte, aus Richtung Schlochau, sondern von Stegers und zu gleicher Zeit auch von Gemel her.  
(Fortsetzung folgt)

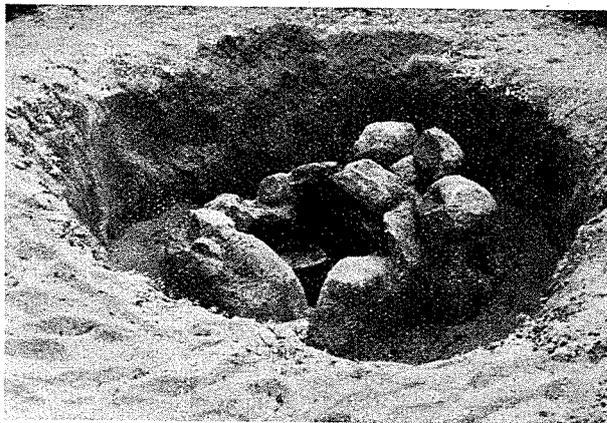


Foto: Gertraud Flitner-George

### Vorgeschichtliches Steinkistengrab

Gefunden bei Ziethen, Kr. Schlochau. Über vorgeschichtliche Funde in unserer Heimat berichtet das Kreisblatt in einer der nächsten Ausgaben.

### Ortsverband Nord-Schleswig-Holstein

Trotz Sturm und Regen trafen sich am 19. 8. 1956 in der Stampfmühle Schleswig 34 alte Schlochoten zu einer gemütlichen Kaffeetafel. Neue Gesichter tauchten auf . . . der Austausch liebgewordener Erinnerungen knüpfte neue Bande.

Am Sonntag, dem 14. 10. 1956 soll in »Kiesel's Restaurant« am Nordermarkt in Flensburg ein neuer Treff steigen.

## Die Seite der Heimattreffen

### Liebe Heimatfreunde an Rhein und Ruhr!

Um mich in meinen Wohnungssorgen, die sich nun wohl dem Endspurt nähern, zu entlasten und für mich in meinem Jahresurlaub, den ich in Essen und Umgebung verleben, einzuspringen, schreibt für uns Herr Lehrer Teske:

Nach einer längeren Pause wollen wir uns, wie schon angekündigt, am **Sonnabend, dem 29. September 1956, in der Gaststätte Kallenberg, Essen, Margarethenhöhe**, wiedertreffen.

Wir versammeln uns wie bisher ab 16 Uhr und haben die herzliche Bitte, daß alle Heimatfreunde bis 18 Uhr eingetroffen sind, damit unangenehme Störungen während der besinnlichen Stunde ab 18 Uhr vermieden werden. Nach der besinnlichen Stunde wollen wir uns gemeinsam darüber unterhalten, wie unsere weiteren Zusammenkünfte gestaltet werden können, damit jeder auch das findet, was er von so einer Zusammenkunft erwartet. Es ist beabsichtigt, aus unserem Kreise eine Jugendgruppe zu bilden, die für die weitere Arbeit eingeschaltet werden kann (erstmalig für unsere Adventfeier). Auch noch andere Fragen wollen wir in einer Aussprache zu lösen suchen.

Nach der Aussprache wollen wir dann noch einige frohe Stunden verleben. Auch die tanzfreudige Jugend soll nicht enttäuscht werden.

Liebe Heimatfreunde, kommt alle, denn wir dürfen unsere Heimat nicht vergessen oder gar aufgeben! Was wir begonnen haben, wollen wir auch weiterführen. Die Gaststätte Kallenberg, Steile Straße, ist vom Hauptbahnhof mit den Linien 7 oder 10 zu erreichen (Haltestelle Laubenweg).

Wir haben es mit Absicht unterlassen, eine Ankündigung im einzelnen vorzunehmen und hoffen, daß nach dieser längeren Zeitspanne unser Vorschlag eines Treffens und Wiedersehens gern aufgenommen wird.

Mit herzlichen Grüßen!

Ihre Gertrud Mogk

### Einladung

Die Grenzmarkkreise Schneidemühl, Netzekreis, Deutsch-Krone, Flatow und Schlochau veranstalten am **Sonnabend, dem 29. September 1956, ab 16 Uhr**, in den Gaststättenbetrieben „Schlutuper Tannen“ in Lübeck-Schlutup einen

### bunten Heimatabend.

Hierzu sind alle Landsleute herzlich eingeladen. Der Nachmittag und Abend werden durch verschiedene Darbietungen, Gesangsvorträge des Pom. Chor, Volkstänze der Jugendgruppe, humoristische Einlagen und Tanz unterbrochen. — Ende gegen 3 Uhr. — Wir wollen, daß die Grenzmarkler auch einmal die Bekannten der Nachbarkreise treffen. **Anfahrt:** Mit der Straßenbahnlinie 3 ab Hauptbahnhof bis Königsberg 2, dort Pendelbus zum Treffpunkt. **Abfahrt:** Nachts: Pendelbus-Stadtrundfahrt. **Unkosten:** 0,50 DM für Programm.

Für die Grenzmarkkreise: v. Wilckens

### Heimattfest der Grenzmarkler und Westpreußen in Hannover

Die Grenzmarkkreise der Pom. Landsmannschaft feiern in diesem Jahre zusammen mit den Westpreußen am **Sonnabend, dem 6. Oktober 1956, um 19.30 Uhr**, im **Döhrener Maschpark** ihr traditionelles Herbsttreffen.

Nach dem offiziellen Teil wird eine Kapelle zum Tanz aufspielen. Alle Heimatfreunde mit ihren Bekannten sind herzlich dazu eingeladen.

Dr. Gramse

### Ortsverband Hamburg

Unser nächstes Treffen findet am **14. Oktober 1956 ab 15 Uhr im Lakal Café und Konditorei „Nibbes“ in Hamburg, An der Alster 51**, statt. Alle Heimatfreunde sind hierzu herzlich eingeladen.

L. Weidlich

### Das Schlochauer Kreistreffen am 12. August 1956 in Hamburg

Unser Aufruf zu einem Kreistreffen in Hamburg hatte bei den Heimatfreunden starken Anklang gefunden. Schon am Vormittag wurde ein starker Besuch verzeichnet und in den Nachmittagsstunden wurden an 300 Personen gezählt. Leider waren die Räume nicht groß genug, um allen Landsleuten einen Platz zu bieten. Aber die Wiedersehensfreude war groß und ließ alle technischen Mängel vergessen. Alte Erinnerungen wurden ausgetauscht; man war wieder einmal in der Heimat.

Nach der allgemeinen Begrüßung sprach Heimatkreisvertreter v. Münchow, während Herr Roeseler Lichtbilder unserer Patenstadt Northeim zeigte. Die Zeit verging, wie immer, zu schnell. Viele Teilnehmer mußten schon zeitig aufbrechen, um noch ihre weit entfernten Wohnorte zu erreichen. Alle aber verabschiedeten sich in dem Bewußtsein, für ein paar Stunden mit dem Herzen in der Heimat gewesen zu sein.

L. Weidlich

### Liebe Heimatfreunde des Kreises Flatow!

Hiermit werden Sie nebst werten Angehörigen zu unserem nun schon zur Tradition gewordenen **Flatower Heimatkreistreffen für Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf am 13. Oktober 1956** (nicht 6. 10. 56) herzlich eingeladen. Wir hoffen, auch einige Spätheimkehrer und Ausgesiedelte begrüßen zu können. **Treffpunkt:** Restaurant Coenenberg, Volmerswertherstr. 424 (Nähe Rhein).

**Beginn:** ab 16.30 Uhr.

Das Lokal ist zu erreichen: vom Hauptbahnhof mit den Straßenbahnen 8, 9, 26 bis zum Graf-Adolf-Platz und von dort umsteigen (Haltestelle Haroldstr./Ecke Kasernenstr.) in die Straßenbahn 17 über Bilker Bahnhof und Aachener Platz bis zur vorletzten Haltestelle **Abteihofstraße**.

Die Autofahrer benutzen, von der Autobahn kommend, den südlichen Zubringer - Witzelstr. - den Südring bis zur Abzweigung Volmerswertherstraße (Nähe Südfriedhof).

### Lieber Kreis Flatower!

Seit dem 6. Oktober 1951 sind wir alljährlich Anfang Oktober in Düsseldorf zusammengekommen, um uns bei einem Familienabend nach so vielen Jahren wiederzusehen, gemeinsame Schicksale auszutauschen und einige frohe Stunden zu verleben. Die Freude war immer groß, wenn wir wieder „neue“ Gesichter sehen konnten, die aber in Wirklichkeit die lieben und altbekannten Gesichter von früher waren. Ganz besonders herzlich möchten wir auch unsere Jugend hierzu einladen. Es wäre uns eine große Freude, wenn gerade sie sich an unserem Heimattreffen recht zahlreich beteiligen würde. Gerade sie soll sich untereinander kennenlernen und unsere Aufgabe muß es sein, ihr das Bild der Heimat lebendig zu erhalten. Eine Jugendgruppe der pommerschen Landsmannschaft wird bei der Ausgestaltung des Abends mitwirken. Für Musik und Tanz ist ebenfalls gesorgt.

Unser Kreistreffen in Düsseldorf ist weithin bekannt und erfreut sich großer Beliebtheit. Daher erwarten wir auch eine große Teilnehmerzahl, vor allem aus Nordrhein-Westfalen. So mancher Heimatfreund kann die Zeit bis zum Treffen kaum erwarten und ist gespannt, wem er dieses Mal die Hand schütteln darf. Mancher Totgegläubte und so mancher nahe Verwandte sind dadurch wiedergefunden worden. In letzter Zeit interessieren uns besonders die Briefe aus der Heimat und die mündlichen Berichte von unseren Ausgesiedelten, die erst in neuerer Zeit zu uns gekommen sind. Für sie und unsere lieben, heimgekehrten Kriegsgefangenen ist es ein großes Erlebnis, wenn sie im trauten Kreise unter uns sein können.

Unsere Verbundenheit mit der Heimat wollen wir dadurch zum Ausdruck bringen, daß wir uns vollzählig an unserem Heimatkreistreffen in Düsseldorf beteiligen.

Die Düsseldorf-Flatower erwarten Euch!  
In heimatlicher Verbundenheit:

H. L a n s k e  
Heimatkreisbetreuer des Kreises Flatow  
Landsmannschaft Pommern  
Stadtkreis Düsseldorf

---

### Achtung, Flötenstein!

Die in Berlin wohnenden Heimatfreunde aus Flötenstein und aus allen zum ehemaligen Amtsbezirk bzw. Kirchspiel Flötenstein gehörenden Ortschaften treffen sich neuerdings am **1. Sonntag eines jeden Monats ab 16 Uhr — erstmalig am Sonntag, dem 7. Oktober — in der Gaststätte „Der kleine Wintergarten“** unseres Landmannes Franz Spors, Berlin SW 29, Jahnstraße 12, direkt an der Hasenheide (Telephon: 66 80 82) zu einer zwanglosen „Stammtischrunde“. **Fahrverbindungen:** U-Bahn Hermannplatz, Straßenbahnen 2, 3, 27, 47, 95.

Robert Schülke, Berlin-Neukölln, Selkestraße 22a  
Telephon: 60 19 22

---

### Der Tag der Heimat in Berlin

„Heimatlose sind Fremdlinge auf dieser Erde. Wir haben dieses Schicksal erlitten und erlebt. Daher fühlen wir uns berufen, zu verlangen, daß das Recht auf die Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte anerkannt und verwirklicht wird“.

An diese Worte aus der „Charta der Heimatvertriebenen“ mußte man denken, als am 9. September morgens die Feier in der Berliner Waldbühne begann, die von repräsentativen Rednern aus der Bundesrepublik und aus Westberlin beschied war. Es war ein großartiges Bild, als im sonnenüberfluteten Rund die Flagge der Stadt Berlin, zu beiden Seiten flankiert

von riesigen Bundesflaggen, sich gegen das Grün des Waldes abhob und die bunten Trachten der Siebenbürger und der Schlesiener sich mischten mit der sommerlich frohen Kleidung der aus Ost und West herbeigeeilten Menschen. Im Block der Westpreußen saßen dichtgedrängt die Schlochauer, etwas weiter dann bei den Pommern die Landsleute aus Flatow. Überall blinkten die weißen Schilder der Heimatreise aus den Sitzreihen, bei den Schlochauern sah man eine große Tafel mit dem Bilde des Burgturmes, die allen ehemaligen Kreisbewohnern den Weg wies.

Waren es in Westdeutschland Kundgebungen, die man am Tage der Heimat abhielt, hier in Berlin war es eine Demonstration, auf der auch harte Worte gegen den Osten fielen. Wir müssen Berlin stark machen", rief Baron von Manteuffel-Szoegge, der Vorsitzende des Verbandes der Landsmannschaften, „diese Stadt hat ein Schicksal zu tragen, wie nie eine Stadt zuvor in der Weltgeschichte.“ „Jedes Gespräch mit Menschen aus der Zone ist ein Baustein zu einem Gesamtdeutschland. Wer Briefe in die Zone schreibt, wer von dort ein Kind in den Ferien aufnimmt, hat mehr für die Wiedervereinigung getan, als er glaubt“ rief Staatssekretär Thedieck vom Ministerium für gesamtdeutsche Fragen in Bonn. „Jeder vierte Berliner kommt aus dem Gebiet jenseits der Oder/Neiße“ und „alle Wege zur deutschen Einheit führen über Berlin“, sagte der Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses, Willy Brandt unter großem Beifall.

Nachmittags trafen sich die Heimatkreise in einzelnen Lokalen. Leider waren viele Landsleute, die man in der Waldbühne „entdeckt“ hatte, im Spandauer Gartenlokal nicht anzutreffen. Landsmann Gast begrüßte die Schlochauer, während in der Nähe des Funkturms unser Flatower Landsmann Bahr, dicht am Reichskanzlerplatz mit dem Mahnmahl der Vertriebenen seine Heimatfreunde um sich geschart hatte. Dicht vorbei brausten die Autos mit den sonnenhungrigen Berlinern ins Grüne.

Am Montagmorgen um neun Uhr auf dem Kurfürstendamm. Mein Gastgeber hatte mich mit seinem Wagen in das neue Zentrum Berlins mitgenommen. Ich steige am Gloria-Palast aus, vor dem Heinz Rühmann aus Pappel in seiner Uniform als „Hauptmann von Köpenick“ Wache hält. Wenige Menschen bevölkern zu dieser frühen Stunde den „Ku-Damm“. Hundert Meter weiter am Café Wien stoße ich auf Hans Moser, diesmal ist es der richtige Moser aus Fleisch und Blut, der gerade in Berlin filmt. „Den können Sie alle Morgen hier sehen, im Café Wien frühstückt er“, sagt mir ein Obsthändler, dem ich für 60 Pfennig ein Pfund Weintrauben abkaufe. Bei Aschinger in der Joachimsthaler Straße (wer kennt Aschingers Gaststätten nicht?) trinke ich eine Tasse Bohnenkaffee für 40 Pfennig. „Rund um die Gedächtniskirche“ muß man einmal gegangen sein, wenn man Berlin besucht. Vielleicht kann man es bald nicht mehr, denn dieses Wahrzeichen Berlins soll abgerissen werden. Doch trotz aller Zerstörung zeigt die Turmuhr die genaue Zeit an. „Berlin kommt wieder!“ ruft mir ein Vorbeieilender zu, der meinen erstaunten Blick nach oben beobachtet hat.

Überall wird gebaut. Dort, wo der Ufa-Palast stand, reckt sich ein Hochhaus empor. Das „KDW“ ist wieder in der Tautentzenstraße. Doch noch viele Grünflächen findet man dort, wo früher Haus an Haus stand. — Ich bummele durch den Tiergarten. Auf einer Bank sitzt ein einfach gekleideter junger Mann. In seinen Armen schläft ein noch jüngeres Mädchen. „Eben aus der Zone gekommen“, ruft mir ein Spaziergänger zu und zeigt auf das müde Paar. Der Tiergarten ist wenig belebt. Am Ehrenmal für die in Berlin gefallenen Sowjetsoldaten patrouillieren zwei schwerbewaffnete sowjetische Posten. Sie blicken finster drein. Nicht viel mehr, als hundert Meter weiter, am Brandenburger Tor, ist der Verkehr schon größer. Die Sektorengrenze besteht wohl noch. Eine Warntafel macht jeden Neugierigen darauf aufmerksam, daß hier die zweigeteilte Welt beginnt. Aber die beiden Vopos hindern niemanden daran, vom Westen nach dem Osten oder umgekehrt zu wandern. Die große rote Fahne paßt nicht so recht in die gemilderte Atmosphäre. Im Café Warschau in der Stalinallee kostet die Tasse Kaffee 95 Pfennig West. „Dieser Kaffee ist nicht gut“, sagt neben mir eine ältere Dame. Ich pflichte ihr bei, indem ich unmerklich mit dem Kopf nickte. Man kann nie wissen. — Das große Stalindenkmal steht noch, es wird auch noch besichtigt. Da pfeift doch wirklich einer der Umstehenden das Schlagerlied „Ich hab' mich so an dich gewöhnt“. Hier sagt man es mit Liedern. —

Wieder im Westen angelangt, beobachte ich eine Gruppe kartenspielender Männer an einem Kinderspielplatz. Eine größere Anzahl Kiebitze hat sich eingefunden. Die Arbeitslosigkeit ist in Berlin immer noch groß. Trotzdem: man wird auch

dies einmal überwinden. „Berlin baut auf“, so rufen die Plakate von den Baustellen. Und von denen gibt es nicht wenige. Man baut viel mit den großen Betonsteinen, denn Ziegel scheinen knapp zu sein. Und daß trotz allem der Berliner Humor nicht unterzukriegen ist, zeigt die Umdichtung des bekannten Werbewortes „Sind's die Augen, geh' zu Ruhkne“. (Ruhkne ist der größte Betrieb für Augenoptik in Berlin, Mampe in Berlin stellt den weltbekannten Halb und Halb-Likör her). So hört man's jetzt auf berlinerisch:

„Sind's die Augen, jeh zu Mampe  
Jieß dir eenen uff de Lampe,  
Kannste alles doppelt sehn,  
Brauchste nich zu Ruhkne jehn.“



Eine Erinnerung an das Baldenburger Treffen in Berlin. 1. Bild von links nach rechts: Helen Wiczorek, geb. Raddatz; Karl Repke; Hermann Dahms; Otto Gottschalk und Brüder Wilhelm und Karl Gutzmann. 2. Bild von links nach rechts: Franz Ewert; Erich Veske; Gertrud Schott, geb. Giese und Frau Lichtfuß, geb. Gast. 3. Bild: Ehepaar Wenerig; Paul Kietzke und Fritz Krause.

#### Rudolf Lorenz 81 Jahre alt

Am 10. 9. 1956 vollendete der Kaufmann **Rudolf Lorenz** aus Pr.-Friedland, jetzt in Espelkamp/Mittwald, Kr. Lübbecke, in voller Rüstigkeit sein 81. Lebensjahr. Unser lieber Herr Lorenz war in der Heimat der Senior der Kaufleute und erfreute sich bei seinen Kunden großer Beliebtheit. Viele Jahre hindurch war er als Magistratsmitglied zum Wohle der Stadt Pr.-Friedland tätig. Sein immer liebenswürdiges und hilfsbereites Wesen trug ihm unter der Bürgerschaft viele Freunde ein. Wir alle wünschen ihm einen friedvollen Lebensabend bei bester Gesundheit.

J. M.

#### Über die Heide

Über die Heide hallet mein Schritt;  
dampf aus der Erde wandert es mit.

Herbst ist gekommen, Frühling ist weit.  
Gab es denn einmal selbige Zeit?

Braufende Nebel geistern umher:  
schwarz ist das Kraut und der Himmel  
so leer.

Wär ich hier nur nicht gegangen  
im Mai.

Leben und Liebe — wie flog es vorbei!

Theodor Storm

## Bernhard Fonrobert erzählt: Skizzen und Berichte aus der Vergangenheit meiner Vaterstadt Flatow (3)

Da in den Dörfern Schwente und Blankwitt, die zur Pfarrei Flatow gehörten, viele Polen ansässig waren, so kamen die wenigen Deutschkatholiken in ihrer kirchlichen Betreuung sehr schlecht weg. Die katholischen Pfarrer waren ausschließlich Polen.

In der Kirche wurden nur polnische Lieder gesungen. Die Predigten wurden in polnischer Sprache gehalten. Einmal im Monat gab es allerdings am Sonntag auch eine deutsche Predigt, vor der ein Choral in deutscher Sprache gesungen wurde. Es war stets derselbe. Aus Protest verließen dann viele Polen das Gotteshaus. Auch während der Fronleichnamsprozession, die sich von der Pfarrkirche zur Rochuskapelle bewegte, wurden nur polnische Lieder gesungen oder polnische Melodien geblasen. Die Rochuskapelle stand auf dem katholischen Friedhof. Sie wurde in uralten Zeiten zu Ehren



Flatow heute: Blick von der Berufsschule.

des hl. Rochus errichtet. Auf dessen Fürbitte soll die Stadt einst von der Pest befreit worden sein. In meiner Jugendzeit war sie schon sehr auffällig. Die Bretterwände waren mit Moos bewachsen. Wenn das Glöcklein in dem kleinen Turm geläutet wurde, erzitterte der ganze Bau. Hier fanden nur noch Andachten für die Verstorbenen statt. Aber am sogenannten Rochusablaß im August war die Kapelle nicht nur überfüllt, sondern die Gläubigen verteilten sich über den ganzen Friedhof. Als ich später wieder in meine Heimatstadt kam, war die alte Kapelle verschwunden und an ihrer Stelle erhob sich ein schmucker Neubau. Viele Namen der Bürger ließen einen polnischen Ursprung erkennen. Auch wenn man weiß, daß sz wie sch, cz wie tsch und rz wie rsch ausgesprochen werden, so waren manche Namen doch für eine deutsche Zunge unaussprechlich, zum Beispiel Grzeszkiewicz, Wrzeszcz, Wloszczynski u. a.

**Die Jugend.** Der Jugend boten sich damals nicht die Zerstreuungen und Abwechslungen dar, mit denen sie heute überschwemmt wird. Es gab weder Fußball noch Kino. Selten kam eine Theatergruppe aus Schneidemühl und gab im Freundschaftsgarten eine Vorstellung.

Auch die Vereine veranstalteten im Winter Feste, wobei Theaterstücke aufgeführt und lebende Bilder gestellt wurden. In jedem Jahr kam der Tanzlehrer Kleinschmidt nach Flatow und gab Tanzunterricht in der Saale des Freundschaftsgartens. Als ich 16 Jahre alt war, beteiligte ich mich an diesem Unterricht und erinnere mich noch gern an die schönen Stunden. Als Schulknaben waren wir natürlich keine Engel und trieben allerlei Allotria in der Stadt, aber an Raub und Überfälle, wie sie leider heute von Jugendlichen ausgeführt werden, dachten wir nicht im entferntesten. Unsere beliebtesten Spielplätze befanden sich im Tiergarten und in Barzens Fichten mit dem sogenannten Galgenberg. Der Tiergarten wurde so genannt, weil er in früheren Zeiten von einem Zaun umgeben war und allerlei zahme Tiere beherbergte. Am Rande des Wäldchens stand das Försterhaus, in dem der Förster Weber wohnte. Nicht weit davon stand ein Bau, den wir Tempel nannten. Eine Kuppel ruhte auf vier hölzernen Säulen, in deren Mitte in früheren Zeiten das Denkmal eines Besitzers der Güter gestanden hat, die nun dem Prinzen Leopold von Preußen gehörten. Wir betrachteten das Bauwerk als eine zu erstürmende und zu verteidigende Burg, die dann auch bald dem wechselseitigen Kriegsglück zum Opfer fiel. Barzens Fichten wurden nach dem Besitzer genannt, der in Blankwitt wohnte. Es war eine mit Kiefern bestandene Hügelkette, die von der Ostbahn durchschnitten wurde. Die höchste Erhebung hieß der Galgenberg.

Ob ihn jemals ein Galgen gekrönt hat, ist nicht bekannt. Auf dem Berge wurde später ein Bismarckdenkmal errichtet.

Über die Schulverhältnisse in meiner Heimat habe ich bereits im August und September vorigen Jahres berichtet.

**Verschiedenes.** Wenn man das heutige rastlose Treiben, den ungeheuren Verkehr, das anspruchsvolle Leben, die gesteigerte Bautätigkeit, Kino, Flugzeuge, Atomversuche und vieles andere in Betracht zieht, so kommt es einem vor, als hätte man am Ende des vorigen Jahrhunderts in einer anderen Welt gelebt. Es erscheint einem unglaublich, daß seitdem erst 60 Jahre vergangen sind.

Damals ratterte selten ein Auto durch die Straßen, und jedermann schaute dem neumodischen Gefährt nach. Es gab weder eine Kanalisation noch elektrisches Licht oder Zentralheizung in der Stadt. Die Hausmeister der Ämter hatten im Winter viel Arbeit. Sie mußten nicht nur die Öfen in sämtlichen Büros heizen, was meistens vom Flur aus geschah, sondern hatten auch viele Lampen zu putzen und mit Petroleum zu versehen. Ein paar Straßenlaternen wurden ebenfalls mit Petroleum gespeist, vom Laternenputzer angezündet und gelöscht, wobei er sich einer Leiter bediente. An den Haustüren mancher Wohnungen befanden sich Klingelzüge. In vielen Haushaltungen wurden die Öfen mit Torf geheizt. Dieser wurde auf dem sogenannten Stadtbruch gestochen und von den dortigen Kleinbauern verkauft. An den Straßen standen einige Pumpen, die den Bewohnern das Wasser lieferten. Viele Leute hatten auch selbst Pumpen oder Brunnen auf ihren Höfen.

Wie schon erwähnt, führte eine Chaussee an den Kirchhöfen vorbei nach dem Dörfchen Blankwitt. Dieser Ort war an Sonntagen das Ziel vieler Spaziergänger. Den größten Landbesitz hatte der Gutsherr Stark. Der Gastwirt hieß Bauer. In seinem Garten, in dem er im Sommer einige Tische und Bänke aufstellte, befand sich eine Schaukel für uns Kinder und eine primitive ungedeckte Kegelbahn, auf der sich die Flatower Kegelbrüder oft belustigten und Enten und Hühner ausspielten. Das Schulhaus war ein altes Gebäude, vor dem ein Glockenstuhl stand, dessen Gebälk uns als Klettergerüst diente. Die Glocke ertönte nicht nur als Pausenzeichen, sondern wurde auch bei Brandgefahr geläutet. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts war mein Großvater Rehbronn viele Jahre Lehrer an dieser Schule. Trotz seines sehr geringen Gehalts konnte er seine 18 Kinder großziehen, von denen nur noch die jüngste Tochter Laura, die fast 80 Jahre alt ist, in Berlin lebt. Das Schulland, die Bienenzucht, sowie nebenamtliche Tätigkeit versetzten meinen Großvater in die Lage, sich nach seiner Pensionierung in Flatow ein Häuschen zu kaufen, das er aber nicht lange bewohnte. Meine Großmutter verkaufte es später und erwarb ein Haus in der Wilhelmstraße. Der Vorbesitzer war der Amtsrichter Wolff, der nach Berlin zog. In dieses Haus zogen auch meine Eltern und in ihm verlebte ich meine Jugendzeit bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts.

Wie ich schon bemerkte, kannte man damals das Fußballspiel in seiner heutigen Ausübung noch nicht. Unsere Hand- und Schlagballspiele wurden auf den Plätzen vor dem katholischen Kirchhof und auf dem Schulplatz getätigt.

Als junge Leute vergnügten wir uns auf der Kegelbahn des Gastwirts Seydak oder auf dem Billard des Kaufmanns Panglisz. Beliebte waren bei den Männern die Kartenspiele „Alter Baster“ oder 66. Auch Skat wurde gespielt, aber nach heute nicht mehr geltenden Regeln.

Auf dem Pferdemarkt schlugen mitunter Artisten ihre primitiven Zelte auf. Als sogenannter Schlangenmensch zeigte auch ein Flatower namens Olifka seine Künste. Die Karusselle hatten ebenfalls auf dem Pferdemarkt ihren Standplatz. Auf einem freien Platz in der Nähe der Kirchhöfe kampierten öfter Kesselflicker und Korbflechter, denen wir mit Interesse bei der Arbeit zuschauten.

Nun will ich noch kurz etwas über die damalige Kleidung berichten. Die Mode wechselte natürlich von Zeit zu Zeit, wenn auch nicht so oft wie heute. Die Frauenkleider waren lang und bis zum Halse geschlossen. Zeitweilig hatten sie sogenannte Puffärmel. Die Kragen waren hoch und mit Stäbchen versehen. Die Frauen trugen ein Korsett und mehrere Unterröcke, im Winter wollene, meist selbstgestrickte Strümpfe und derbe Schuhe. Sie benutzten auch ein sogenanntes Ki oder Kü, ein kleines Kissen, das unter dem Kleide auf die Verlängerung des Rückens gebunden wurde. Außerdem sah man Kopf- und Umschlagtücher, Kapotten, Pelerinen, Muffs und andere Kleidungsstücke. Auf Festlichkeiten wurden natürlich Ballkleider getragen nach der jeweils herrschenden Mode. Eine meiner Tanten war Näherin und unterwies junge Mädchen in der Schneiderkunst. Die Anfertigung eines Kleides nahm mehrere Tage in Anspruch.

(Fortsetzung folgt)

## Was zieht dort unten das Tal entlang?

Ein Bericht vom Bundes-Alterstreffen der Turner  
in Heilbronn a/N.

Als im Frühjahr dieses Jahres die Festlegung dieses Treffens nach Heilbronn herauskam war mein Wunsch: das mache ich noch einmal mit! Als aktiver Turner wollte ich mal wieder Bundessieger werden. Da ich aber jetzt als Rentner nicht viel Geld übrig habe, faßte ich den Entschluß, eine Anfrage in unserem Kreisblatt aufzugeben, ob nicht ein Landsmann mir für die drei Tage Quartier geben könnte. Gleich nach dem Erscheinen der Nummer erhielt ich schon von Landsmann Hermann Poppe (früher Stadlelektriker in Schlochau) eine Einladung. Nun war mir geholfen. Nachdem ich nun fleißig geübt hatte, war es so weit.

Am Freitag, dem 17. August, traf ich in Heilbronn ein und wurde von Familie Poppe sehr herzlich empfangen. Dann ging es ans Erzählen und ich erfuhr, daß noch mehrere Familien aus Stadt und Kreis Schlochau in H. wohnen. Noch am Freitag besuchten wir Familie Rook aus Förstenu. Frau Rook ist eine geborene Rudnik aus Buschwinkel. Da am Sonnabend früh ein Wettkampf war, gingen wir schon um 10 Uhr schlafen. Am Sonnabendnachmittag war dann der Wettkampf vorbei. Ich hatte meine Punkte erreicht und war wieder einmal Sieger geworden. Nachdem wir uns dann gestärkt hatten, ging der Besuch bei den übrigen Schlochoten weiter.

Zunächst suchten wir Turnbruder Draheim (früher Kreissparkasse) auf. Hier tranken wir eine Flasche Rotwein und erzählten viel Heimatliches. Nach drei Stunden ging es weiter zu Familie Gehrke aus Marienhof bei Kramsk. Nach einem Imbiß haben wir dann einen Skat bei einer guten Zigarre gedroschen. Auch hier wurde ich Sieger mit einem Gewinn von 6 Pfennigen. Um elf Uhr gingen wir dann müde ins Bett. Am Sonntag war zunächst Kirchgang. Als Stärkung zur nächsten Reise hatte Frau Poppe uns einen guten Heringssalat zubereitet. Es ging zu Landsmann Fritz Boldt, dem Schlochauer Frisörmeister. Frau Boldt holte gleich aus dem Schrank eine Flasche Kognak hervor, die noch von Weihnachten dort stand. Zwischen dem Rasieren und Erzählen wurde die Flasche leer gemacht. Dann ging's weiter, das Mittagessen wartete und der Festzug mußte doch pünktlich stattfinden. Eine Sondervorführung von uns Hessen und die allgemeinen Freiübungen durfte ich nicht versäumen.

Anschließend daran erfolgte die Siegerehrung, zu der 7000 Wettkämpfer — alle ganz in Weiß — angetreten waren. Am Abend waren wir dann wieder bei Familie Rook, wo wir tüchtig gegessen, getrunken und von der Heimat erzählt haben. Bis um Mitternacht haben wir durchgehalten. Am Montag früh ging es dann ans Abschiednehmen. „Wäre ja so gerne noch geblieben, aber der Wagen, der rollt.“ Er rollte durch die schöne Burgenstraße in Richtung Kassel.

Ob es das letzte Turnfest war? Wer weiß es? Ich wundere mich nur, daß von unseren vielen Schlochauer Turnern keiner mehr mitmacht. Wo sind sie alle? Turnbruder Gensch, Rauf, Maschkowski, Erich Marczinski, Kucht, Halweg, Dziomba und wie sie alle heißen. Auch die Pr.-Friedländer und Hammersteiner Turner fehlen.

Nun, meine lieben Heilbronner, habt herzlichen Dank für die so herzliche Aufnahme. Es sind doch schöne Stunden, wenn man wieder einmal ein Stück Heimat erlebt. Werden wir uns alle einmal wieder in Schlochau wiederssehen?

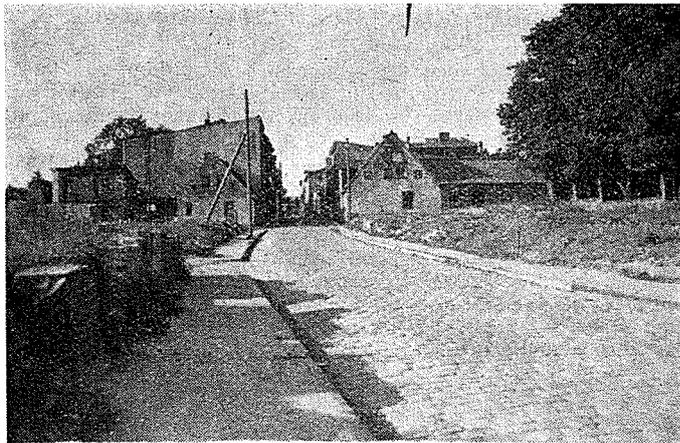
Euer

Paul Gurtzig

Kassel, Heinrich-Heine-Straße 15

### 2. Einwohnerliste der Stadt Hammerstein

Fischöder, Erich, Celle/Han., Postfach  
Gembus, Walter, Heiligenhaus bei Düsseldorf, Sprendstr. 6a  
Laffin, Albert, Rodebach 40 über Eschwege, Bez. Kassel  
Lange, Erika, geb. Dux, Hamburg 21, Uhlendorfer Weg 19  
Lehmann, Bruno, Osnabrück, Richard-Wagner-Str. 65  
Lenz, Hans, Berlin N 65, Lüderitzstr. 13  
Lenz, Karl, Münster/Westf., Leo-Str. 2  
Lenz, Willi, Porz-Grenel bei Köln, Elsdorfer Vientrift 12  
Lichte, Hildegard, geb. Hahlweg, Eschwege/Werra, Dippachsweg 58  
Lietz, Johannes, Kl. Süstedt 22, Kreis Uelzen  
Manke, Rudolf, Ludwigsburg, Belschnerstr. 27 I  
Marquardt, Willi, Bad Zwischenahn i. O., Brombergerstr. 5  
Mix, Minna, Celle/Han., Breitestr. 23  
Nefen, Hans, Marl, Kreis Recklinghausen, Oelderweg  
Neufeldt, Erich, Kummerfeld, Kreis Pinneberg  
Nothelfer, Tamara, geb. Zemke, Oberbeuren  
bei Kaufbeuren/Allg. Kfb., Hinterallgäu, Höhenweg 3  
Pansegrau, Elfriede, Celle/Han., Im Kreise 4  
Penke, Otto, Schönberg/Holstein, Bahnhofstr. 41  
Pirsig, Minna, geb. Weißgerber, Bremen 10, Woltmershäuserstr. 522



Pr. Friedland heute - Bild Nr. 3. Die Poststraße. Im Vordergrund die abgetragenen Häusertrümmer mit Kirchenmauer und Bäumen der Kath.Kirche. Im Hintergrund rechts: Das Grundstück von Schneidermeister Warmbier, früher Uckert. Links: Das Grundstück von Schmiedemeister Kontarski, früher Sterneke. Der weitere Teil der Poststraße ist nicht zerstört.



Pr. Friedland heute - Bild Nr. 4. Die Hohetorstraße. Im Vordergrund (Freier Platz) hinter der Litfaßsäule ehem. Standort Schuhhaus Becker, früher Jakobius. Gegenüber der Neubau eines Schuppen auf dem Ruinen-Grundstück von Zahnarzt Rutz. Im Hintergrund die Markthäuser Duske, früher Pich, Borchardt, Kaisers-Kaffeegeschäft und Drogerie Hoepfner mit Kirchturmuine.

## Vor 50 Jahren

*In einem kühlen Grunde,  
da ging ein Mühlennrad*

Am 29. September 1906 feierten der Mühlenbesitzer der Schloßmühle bei Hammerstein, Richard Beyer mit Margarete Manke im Schloß zu Hammerstein ihre Hochzeit.

Die Mühle klapperte Tag und Nacht und die glücklichen jungen Leute kamen gut voran. Es wurde gebaut und verbessert. Die Spezialität der Hausfrau war ihre Entenzucht. Bruteier aus der Schloßmühle waren weit und breit bekannt. Ebenso beliebt waren aber auch die herrlichen Schleie und Hechte, die im Mühlenteich gefangen wurden. Im Weltkrieg mußte die junge Frau allein mit Meister und Gesellen das Geschäft weiterführen, was damals sehr schwer war. Vier Kinder entsprossen dieser Ehe: Hanna, heute verheiratet mit dem Rektor Erich Neufeldt, Pinneberg-Kummerfeld; Helmut, Kulturbaumeister in Clausthal-Zellerfeld; Dorothea, verheiratet mit dem Revierförster Karl Bergien, Forsthaus Dammgraben in Clausthal-Zellerfeld und Gerhard, der in der Landwirtschaft tätig ist.



Am 27. Februar 1945 mußten die alten Herrschaften mit fast 70 Jahren ihre geliebte Schloßmühle mit ihren Töchtern und 7 Enkelkindern verlassen. Bis auf das Arbeiterhaus soll heute alles in Schutt und Asche liegen.

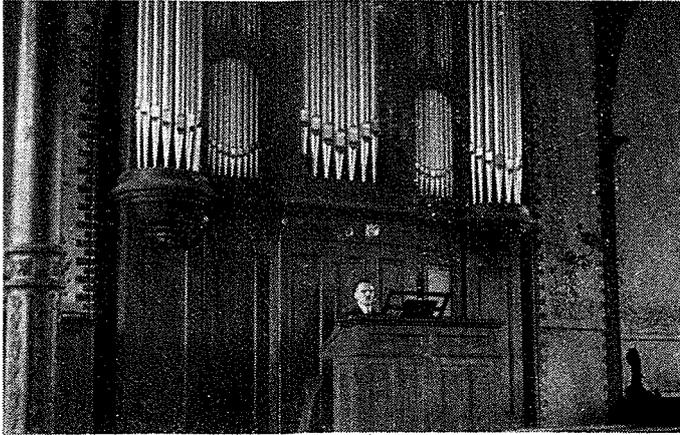
Jetzt lebt das 80-jährige Jubelpaar bei ihrer Tochter Dora im Forsthaus Dammgraben in (20b) Clausthal-Zellerfeld. Die Oma versorgt alle Söhne, Schwiegersöhne und Enkel mit wollenen Strümpfen und Handschuhen, der Opa hat sich im Forsthaus nützlich gemacht. Im Augenblick leidet er etwas an Gelenkrheuma: Wir wünschen dem »goldenen Paar« noch recht zufriedene, gesunde Jahre, die sie dank ihrer großen Liebe, die sie säten, verdient haben.

## 600 Jahre Pr. Friedland

Von Johannes Mierau

Tief ergriffen haben uns alle gewiß die Bilder von unserem lieben Pr.-Friedland in der letzten Ausgabe des Heimatblattes. Eine Fülle von Eindrücken und Erinnerungen drängt sich mir bei längerem Betrachten des auf der Titelseite gezeigten Bildes auf. Wir sehen den Rest unseres Kirchturms. Unter dem 1. Rundbogen war der Haupteingang zum Gotteshaus, in dem rechts und links die Grabtafeln der Bürgermeisterfamilie Rosenow eingemauert waren

Wie viele Brautpaare sind wohl unter Glockenklang und Orgelspiel durch diesen Eingang zum Altar geschritten; wie viele Konfirmanden sind in den vielen Jahren von hier aus zum Altar gegangen! Und wieviele Kinder wurden durch dieses Portal zum Taufstein getragen!



Aber nicht nur freudigen Ereignissen öffnete sich das Hauptportal. In all den langen Jahren sind auch verstorbene Gemeindeglieder vor dem Altar aufgebahrt und durch das Hauptportal zum Friedhof gefahren worden. Ich erinnere hierbei an die Trauerfeier für den verstorbenen Superintendenten Barkowski im Jahre 1917. In seiner Amtsperiode wurde einst unsere Kirche gebaut. Ihm ist es zu danken, daß die Evangelischen Pr.-Friedlands ein neues Gotteshaus erhielten. Im Sommer 1917 wurden auch meine lieben Eltern in der Kirche aufgebahrt und von dort zur ewigen Ruhe auf den Friedhof gefahren. Ein uns allen bekannter und hochverdienter Mann sei hier erwähnt: Herr Seminaroberlehrer Hermann Roeske wurde, nachdem er seine müden Augen geschlossen hatte, in der Kirche aufgebahrt. Ein Kranz seiner früheren Schüler trug die Schleife mit der Inschrift: „Dem Lehrer der Lehrer!“ Herr Roeske war auch viele Jahre im Gemeindegliederkirchenrat tätig und hat dort als Kirchenältester segensreich gewirkt.

Der zweite Rundbogen im Bilde war der Platz für unsere herrliche Orgel. Um die Jahrhundertwende war der Lehrer Eggert Kantor und Organist. Alte Pr.-Friedländer erzählen gern von ihm. Eggert war auch ein guter Sänger. Man berichtet von ihm, daß er die Weissagungen bei der Weihnachtsfrühandacht sehr klangrein gesungen hätte. In der einen Hand die Noten, in der anderen die brennende Kerze, so stand er dann auf der Orgelempore. — Sein Nachfolger war unser hochverehrter Lehrer Franz Kölm. Er war ein vollendeter Meister im Orgelspiel. Seine Orgelvorspiele waren meistens eigene Kompositionen. Wir alle werden diesen verdienten Mann nicht vergessen. Er ruht nun zusammen mit seiner Gattin in Bad Segeberg. In aller Bescheidenheit sei von mir erwähnt, daß ich sein Nachfolger wurde und nahezu 14 Jahre lang die Orgel bedient habe. Aus dieser Zeit stammt das nebenstehende Bild. Als ich am 1. April 1936 wegen Arbeitsüberlastung mein Organistenamt niederlegte, wählte die Kirchenvertretung Herrn Erich Eschenbach zu meinem Nachfolger. Mit viel Liebe versah er bis in die Zeit des 2. Weltkrieges hinein sein Amt und wurde dann von Fräulein Emilie Wollschläger darin abgelöst. Diese widmete sich dem Organistenamt mit innerer Freude und versah es bis zur Flucht.

Vor dem Spieltisch der Orgel war der Platz für den Kirchenchor. Unter Leitung des Seminar musiklehrers Heinrichs sang hier lange Jahre der Seminarchor und trug wesentlich zur Ausgestaltung der Gottesdienste bei. Während meiner Organistenzeit leitete der Kapellmeister Eduard Kretzschmar den Kirchenchor. An dieser Stelle sei noch an folgende treue Mitglieder des Chores erinnert: Wilhelm Wollschläger, Wilhelm Volkmann, Otto Sternke, Frau Laß, Fräulein Anna Wordel, Fräulein Jungk und Fräulein Emilie Wollschläger.

(Fortsetzung folgt)

## Unser Schlochauer Wäldchen (4)

Am 1. März 1827 verkaufte die Stadt Schlochau das Wäldchen an eine Gemeinschaft von Naturfreunden, deren Vorsitzender der Landrat Lesse war. Als Kaufgeld verpflichteten sich die Käufer, das von der Regierung festgesetzte Holzbestandsgeld von 193 Talern zu zahlen, sowie sämtliche der Stadt von der Regierung auferlegten Lasten zu übernehmen. Die Kaufsumme sollte durch Aktien aufgebracht werden, die der Landrat im ganzen Kreisgebiet vertreiben ließ. So kaufte z. B. Schlochau 37 Aktien, Pr. Friedland 15, Baldenburg 15 und Hammerstein 10 Aktien zu je einem Taler. Durch zwei Verfügungen, die sie einige Monate später erließ, erklärte die Regierung den ganzen Handel jedoch für ungültig, worauf die Stadt durch Vergleich vom 29. September 1830 wieder in den Besitz der Luisenhöhe gelangte. Sie mußte die ausgegebenen Aktien einlösen und an die Regierung außerdem für die nicht pünktlich entrichtete Summe von 193 Talern nun auch noch 20 Taler Verzugszinsen zahlen.

Blanke schreibt nun weiter: »Die Bewirtschaftung des Wäldchens verursachte der Gemeinde anfangs viel Ärger. Viele Schlochauer scheinen damals noch wenig Schönheitssinn gehabt zu haben; denn in einer zur allgemeinen Kenntnis gebrachten Bekanntmachung heißt es: »Leider ist die Erfahrung gemacht, daß die hiesige Bürgerschaft die bis jetzt noch wenigen Anlagen nicht allein zu erhalten, sondern bei ihren Spaziergängen deren Ruin zu bewirken sucht und dem von »Einer Kgl. Regierung« angestellten Aufseher, Waldwart Hentke, wenn er seine Dienstpflicht erfüllen will, mit Grobheiten begegnet«.

Der Bürgermeister ließ nun bei den vornehmsten Bürgern Geldspenden sammeln, damit die im Frühjahr ausgehauenen Wege von den Stubben befreit werden konnten. In die Liste haben sich folgende Schlochauer Bürger eingetragen: Landrat Lesse, Forstinspektor Mengring, Land- und Stadtrichter Menger, Domänenbeamter Preuß, Probst Welnitz, Prediger Ewald, Vikarius Seik, Kreisoffizier Leutnant Demanger, Forstkassenrendant Riemer, Obersteuerkontrolleur Stegemann, Amtsdirektor Leutnant Krüger, Kalkulator Paarmann, Akziseeinnehmer Lemke, Postsekretär Preuß, Leutnant Welnitz, Stadtkämmerer Hoffmann, Forstsekretär Schulz, die Protokollführer Ritter und Jordan und Bürgermeister Babich.

(Forts. folgt)

### 93. Geburtstag

Am 24. September 1956 wird der Kupferschmiedemeister Franz Kohls aus Pr. Friedland, Brunnenstr., 93 Jahre alt. Er lebt jetzt bei seiner Tochter, Fräulein Else Kohls in (3a) Moltenau, Krs. Güstrow/Meckl. Vor drei Monaten wurde er im Krankenhaus Rostock am Grauen Star operiert, wonach er sich wieder recht wohl fühlt. Ldsm. Kohls läßt alle Landsleute herzlichst grüßen.

„Ich schau mich um“, so hieß es wohl vor vielen Jahren in Flatows Zeitung — als wir noch Buben und Mädels waren.  
„Ich schau zurück“, so sollen die Verlein jetzo heißen; sie wollen aus der Kindheit und Vergangenheit entreißen Plätze und Straßen der Heimat, Flüsse Wälder, Seen, Menschen und Sitten und hiermit alle Flatower einmal im Monat um Aufmerksamkeit bitten.

Ich schau zurück.

1. Wenn der Wind über die weiten Stoppelfelder strich, waren vergessen bald Hitze und Baden, Angeln und Fisch. Wir Buben hatten dann andere Sorgen; das Drachensteigen stand auf dem Programm »von morgen«. Ein Basteln, Binden und Hämmern und Kleben hub an, denn auch bei diesem Sport wollt stehen jeder seinen Mann.
2. Die meisten Windvögel hatten ein Quadrat als Figur, doch der dreieckige Drachen stand ebenfalls oft hoch an der Schnur. Die Schnur wurde meistens schon beizeiten »requiriert«, als Flugplatz wurde gern der Raum beim Freundschaftsgarten erkürt. Bei gleichmäßigem Wind ging gut der Start vonstatten, doch bei kräftigen Böen gabs Kleinholz — woran Jahren Spaß die andern hatten.
3. Nicht minder beliebt in den herbstlichen Tagen war'n die Kartoffelfeuer — nach des Auflesens Plagen. Kaum war der letzte Sack auf dem Wagen verstaubt, so wurde von Jungen und Mädchen ein großer Krauthaufen gebaut; und schlugen die Flammen dann hoch empor, wir tanzten und sangen um ihn im lustigen Chor.
4. Kartoffeln wurden geworfen in die verlöschende Glut; waren sie auch arg verbrannt — sie schmeckten immer gut. Spät abends erst ging dieses Fest zu Ende, übrig blieben zerzauste Haare, schmutzige Füße und Hände. Und liegen auch heute die kleinen Freuden weit, sehr weit zurück, auch sie atmen Heimat und vergangenes Jugendglück. Lz.

Die Fortsetzungen von »Tarnowke, das größte Dorf im Kreise Flatow« und »Roter Sturm über dem Baldenburger Land« finden unsere Leser in der am 15. 10. 56 erscheinenden Oktoberausgabe.

Heimatkreisbetreuer H. Lanske teilt noch mit: Zum Düsseldorf Kreistreffen der Flatower am 13. Oktober hat Herr Oberkreisdirektor Dr. Ackmann sein Erscheinen zugesagt.

## Familien-Nachrichten

(Veröffentlichung kostenlos - Bildpreis auf Anfrage)

Es wird gebeten, alle Familiennamen in BLOCKSCHRIFT aufzugeben, damit ein unrichtiger Abdruck vermieden wird. Familienbilder müssen spätestens 3 Wochen vor dem Druck beim Kreisblatt eingetroffen sein. Für deren Abdruck werden die Selbstkosten berechnet.

### Geburtsnachricht

Am 9. September 1956: Ein Sohn Johannes Andreas bei Dr. med. Paul Goeck und Frau Pia, geb. von Bacho, in Creglingen/Tauber, früher Schlochau.

### Geburtstage

Wie bereits gemeldet, wurde der weit über die Grenzen seines Heimatortes hinaus bekannte Gastwirt Otto Kietzmann aus Kramsk am 22. Juli 1956 80 Jahre alt. Seine Ehefrau Marie, geb. Jürgens vollendete am 9. April 1956 ihr 75. Lebensjahr. Beide sind gehbehindert, aber geistig noch sehr rege. Sie wohnen jetzt bei ihrem Schwiegersohn, Ldsm. Mühlenbeck, der in Lübeck-Stockelsdorf, Flurst. 32, ein Haus besitzt.

Allen Verwandten und Bekannten die besten Wünsche und herzliche Grüße!

Otto Kietzmann

nebst Frau und Kindern

86. der frühere Großbauer Albert Stach aus Baldenburg-Abb. am 11. 9. 1956. Jetzt: (2) Krüge/Mark über Eberswalde.
83. Frau Berta Maschke, geb. Hensel, aus Pr.-Friedland am 21. 9. 1956. Sie feiert ihren Geburtstag bei ihren Kindern in voller Frische in (23) Visselhövede, Breslauer Straße 2.
81. Ldsm. Julius Dahmann aus Gertzberg, Kr. Schlochau, am 23. 9. 1956. Jetzt: (24b) Elskop, Kr. Steinburg/Holstein.
80. Frau Ernestine Belau aus Pr.-Friedland, Jahnstraße 5, am 9. 9. 1956. Jetzt bei ihrer Tochter, Frau Edith Hueske, in Mönkeberg über Kiel, An den Eichen 1.
80. Frau Auguste Schmidt, geb. Splett, aus Stegers-Abb. am 12. 8. 1956. Sie wohnt bei ihrer Tochter, Frau Meta Leipacher, in Berlin-Waidmannslust, Beneckendorfstraße 74.
80. Postschaffner i. R. August Marquardt aus Pollnitz am 15. 10. 1956. Jetzt: Henstedt-Rehn über Ulzburg/Holstein. Mit seinen fünf lebenden Kindern — seine jüngste Tochter Irmgard wirtschaftet ihm — wird er diesen Tag in gewohnter Regsamkeit begehen.
80. Frau Anna Frohwerk aus Flatow am 14. 10. 1956. Jetzt: (20a) Sottrum über Hildesheim.
80. Maschinenbaumeister Georg Weikert aus Schlochau am 12. 10. 1956 in geistiger und körperlicher Frische. Jetzt: Flensburg, Am Ochsenmarkt 4.
80. Ldsm. Albert Brandt aus Flatow am 28. 9. 1956, der am 11. 11. 1954 mit seiner Ehefrau Else, geb. Bohm das Fest der Goldenen Hochzeit feiern konnte. Jetzt: Süderstapel über Friedrichstadt/Eider.
79. Sparkassen-Rendant Paul Kuchenbecker aus Pr. Friedland am 19. 9. 1956. Jetzt: Berlin-Süden, Borstellstr. 62 II.
78. Schneidermeister i. R. Emil Bahrke aus Lanken, Kr. Flatow, am 13. 9. 1956. Der Jubilar, der geistig noch sehr rege ist, lebt bei seinem Sohn Erich und dessen Frau Irmgard, geb. Wachholz, im neuen Eigenheim in Bockenem/Harz, Hubertusstraße 2.
77. Frau Martha Sieg aus Förstenu am 17. 9. 1956. Jetzt: Drensteinfurt-Mersch 37, Kr. Lüdinghausen/Westf.
77. der frühere Mühlenbesitzer Karl Stolz aus Flötenstein am 29. 9. 1956 und seine Ehefrau Martha den 75. Geburtstag am 14. 10. 1956. Jetzt: (22b) Steeg 224 über Bacharach/Rhein.
77. Frau Agnes Gabriel aus Heinrichswalde am 16. 9. 1956. Jetzt: (3b) Langenfelde, Kr. Grimmen, Post Glewitz.
76. Frau Valeria Flatow aus Förstenu am 4. 10. 1956. Jetzt: Geithelm/Sachsen, Markt 3.
75. Frau Maria Ulrich aus Schlochau, Steinborner Weg 2, am 30. 9. 1956. Jetzt: Heide/Holstein, Alfred-Dührssen-Straße 24.
75. Frau Martha Schultz, geb. Frädrich, aus Baldenburg, Bahnhofstraße 246, am 3. 10. 1956. Jetzt: (2) Nauen in der Mark, Stalinstraße 58.
71. Frau Emma Dobberstein aus Förstenu, am 18. 10. 1956. Jetzt: Guntersblum, Kr. Mainz, Hauptstraße 44.
70. Frau Alma Hasse aus Flatow, Hindenburgstr. 28 am 17. 10. 56. Jetzt: Oldenburg i. O., Nadorsterstr. 179.



70. Frau Hedwig Preschel aus Boeck, Kr. Flatow, am 23. 9. 1956. Sie wohnt bei ihrem Schwiegersohn und ihrer Tochter, Georg und Gertrud Hoppe, in Rottenburg/Han., Stiftstraße 17.
70. Frau Albertine Hahlweg aus Pr.-Friedland, Töpferstraße 13, am 24. 9. 1956. Jetzt: Willmersdorf bei Bernau, Dorfstraße 32. Allen ehemaligen Kameradinnen des Königin-Luise-Bundes herzliche Grüße!
70. Justizobersekretär i. R. Oskar Ritt aus Flatow, Fahrheitstraße 9/10, am 22. 8. 1956 bei bester Gesundheit. Jetzt: Braunschweig, Eulenstraße 4.
70. Ldsm. Paul Mellenthin aus Flatow, Töpferstraße, am 19. 9. 1956. Jetzt: Heister bei Unkel/Rhein, Hauptstraße 5.
70. Direktor Gustav Buchholz aus Flatow am 30. 9. 1956. Er leitete von 1921 bis 1945 die Flatower Viehverwertungsgenossenschaft, die er zu einem vorbildlichen und angesehenen Betriebe ausgestaltete. Im Kreise seiner Kinder und Enkel wohnt er in Kirchheimbolanden/Rheinpfalz, Schillerstraße 11.
70. Ldsm. Ernst Kroschel aus Schmirldau, Kr. Flatow, am 11. 9. 1956. Jetzt: (24b) Gribbohm über Itzehoe/Holstein.
67. Frau Hedwig Bluhm aus Förstenu am 5. 10. 1956. Jetzt: (16) Waldeck, Bez. Kassel, Schloßstraße 2.
65. Ldsm. Karl Meier aus Grunau, Kr. Flatow, am 22. 9. 1956. Jetzt: (16) Okarben, Kr. Friedberg/Oberhessen, Friedensstraße 12.
62. Ldsm. Franz Bednarek aus Flatow am 2. 10. 1956. Jetzt: Erfurt/Thür., Schapirostraße 1.

### Hochzeit

Am 15. 9. 1956 Ldsm. Karl-Heinz Nallaweg und Frau Helga, geb. Brandt, aus Flatow. Jetzt: Berlin-Neukölln, Elbestraße 6.

### Goldene Hochzeit

Am 19. 10. 1956 Malermeister Karl Ost und seine Ehefrau Berta, geb. Wiese, aus Baldenburg. Jetzt: Siegen/Westf., Unter dem Klingelschacht 11.

Am 27. 8. 1956 Ldsm. Gustav Hoppe und Frau Ida, geb. Heyer, aus Bölzig. Jetzt: Landstuhl-Atzel, Kr. Kaiserslautern, Eichenstraße 55..

### Fern der Heimat starben

Frau Maria Domisch aus Schlochau, Unter den Linden, am 5. 8. 1956, im 74. Lebensjahre in Wöltingerode bei Vienenburg/Harz.

Kaufmann Kurt Purtzel aus Schlochau, Markt, im August 1956 in Berlin, W 30, Eisenacher Straße 7.

Ldsm. Albert Zibell aus Grunau, Kr. Flatow, am 13. 6. 1956 (in der Ofenfabrik Conradt als Hauptbrenner beschäftigt) im Alter von 79 Jahren. Es trauern um ihn seine Ehefrau und 4 Kinder in Wattenscheid/Westf., Johannesstraße 10.

Frau Käthe Fischer, geb. Jahnke, Ehefrau des Studienrats Bruno Fischer aus Flatow, Köntzerstraße 2, verstarb am 30. 8. 1956 unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit im 48. Lebensjahre.

Frau Johanna Rehbein aus Niesewanz im vollendeten 72. Lebensjahre am 7. 12. 1955 in Lübeck.

Wwe. Frau Elise Seidler aus Hammerstein am 26. 8. 1956 im 77. Lebensjahre. Sie wird betrauert von 3 Töchtern, 2 Söhnen, 1 Schwester und 2 Brüdern.

Frau Hulda Zimmermann, geb. Klawitter, aus Boeck, Kr. Flatow, am 27. 8. 1956 im Alter von 71 Jahren. Dieses zeigen an: August Schulz und Frau Marta, geb. Zimmermann in (20a) Oerenburg, Kr. Lüchow-Dannenberg.

### Suchanzeige

Erben gesucht! Wer ist mit Emil Staek oder Emil Stack, geb. in Abbau Petzin, Kr. Flatow um 1880, verwandt? Der Genannte war um 1903 Matrose auf dem Kriegsschiff „Kaiser Wilhelm der Große“ und ist später nach Amerika ausgewandert. Eilnachricht an Hoerner-Bank GmbH., Spezial-Bank geschäft zur Erhebung von Erbschaften in Amerika, Heilbronn a. N., Lohtorstraße 26.

### Anzeigen

Für die uns onläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir hiermit unseren besten Dank.

Fleischermeister Ernst Frohwerk und Frau

[20a] Sottrum über Derneburg

Falls das Kreisblatt bei unseren Postbeziehern einmal über das Monatsende hinaus ausbleiben sollte, so wende man sich bitte zunächst an sein Postamt.

*Birgit* Die glückliche Geburt unserer Tochter zeigen  
23. 8. 1956 wir in dankbarer Freude an

Hagen/Westf. Bergstr. 67. *Karl-Heinz Rahn*  
fr. Schlochau, Bahnhofstr. 13 *Margret Rahn*, geb. Horstmann

Zum 80. Geburtstag am 12. 10. 1956 gratulieren wir  
unserem Landsmann Georg Weikert, Flensburg, Am Och-  
senmarkt 4, recht herzlich. Möge das Geburtstagskind  
diesen Ehrentag ungebrochen an Leib und Seele noch recht  
oft bei bester Gesundheit verleben. — Einen sonnigen  
Lebensabend wünscht unserm Georg Weikert

Die Heimatkreisgruppe Schlochau  
Ortsverband »Nord-Schleswig-Holstein« in Schleswig



Ldsm. August Reske aus  
Gr. Wittfelde, Kr. Schlo-  
chau feierte bei seinem  
Sohne Erich in Duisburg  
im Kreise seiner Kinder  
am 31. August 1956 seinen  
82. Geburtstag. Ldsm. Res-  
ke, der körperlich und  
geistig noch sehr rege ist,  
wohnt bei seinem Sohn  
Franz in Waltrop/Westf.,  
Alter Graben 2

Seinen 70. Geburtstag begeht im Kreise seiner Lieben  
am 28. September 1956 *August Kanserski*, Weissenau/Württ.,  
Karlst. 2, früher Milchhändler in Prechlau, Kr. Schlochau,  
Bahnhofstr.

Herrn *Wilhelm Roeske*, Pr. Friedland, jetzt Hoisbüttel  
über Ahrensburg/Holstein zur Vollendung seines 60. Lebens-  
jahres am 26. Sept. 1956 *unsere herzlichsten Glückwünsche!*  
Mögen ihm, dem stets hilfsbereiten Freund und uneigen-  
nützigen Kameraden im Kreise seiner Familie noch viele  
Jahre des Erfolges und uns allen ein Wiedersehen in der  
Heimat beschieden sein!

Seine alten Heimatfreunde

Am 10. Oktober 1956 feiern wir  
das Fest der Silbernen Hochzeit

*Paul Riebling u. Frau Charlotte*, geb. Pollex  
Berlin-Buckow I, Baldersheimerweg 72  
früher Schlochau, Schloßstr. 9

Treu 40 Jahre gedient!

Herr Oberpostsekretär *Willy Bleeck* feierte sein 40-jähriges  
Dienstjubiläum

18. September 1916 18. September 1956  
Poststelle I, Tarnowke, Kr. Flatow Postamt I, Duisburg  
(Wohnung: Duisburg, Erlenstr. 88)

Unserem 1. Vorsitzenden, Herrn *Johannes Buchweitz*,  
wohnhaft Celle, Ohagenstr. 2 zu seinem 30-jährigen Berufs-  
jubiläum als Buch- und Steuerberater am 27. September  
1956 die herzlichsten Glückwünsche!

Heimatkreisgruppe Schlochau  
Ortsverband Osnabrück und Umgebung

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich  
unserer Silberhochzeit sagen wir hiermit allen lieben Heimat-  
freunden, die unser gedacht haben, unseren herzlichen  
Dank und senden allen Bekannten heimatliche Grüße.

Bargteheide, den 9. Sept. 1956 *Otto Schwanitz u. Frau*

Am 1. September 1956 verstarb nach kurzer Krankheit  
unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwä-  
gerin, Tante und Oma

**Wwe. Berta Schwanitz, geb. Schülke**

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer: **Die Hinterbliebenen**  
(22c) Walberberg, Kr. Bonn fr. Quaks bei Penkühl  
Kr. Schlochau

Nach Gottes heiligem Willen ist am 18. Juli 1956 unsere  
liebe, gute und unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter,  
Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

**Franziska Meyer, geb. Meyer**

im 69. Lebensjahre unserem lieben Vater nach 10 Jahren  
in die Ewigkeit gefolgt.

In stiller Trauer zugleich im Namen aller Geschwister:  
Pforzheim/Baden **Anna Komischke, geb. Meyer**  
Kreuzstr. 1 fr. Eisenhammer, Kr. Schlochau

Heute morgen entschlief nach langer, schwerer, mit großer  
Geduld ertragener Krankheit meine innigstgeliebte Frau,  
meine liebe Mutti, unsere gute Schwester, Schwägerin,  
Tante und Nichte

**Meta Schliep, geb. Zühlke**

im 56. Lebensjahr.

In tiefer Trauer: **Alfred Schliep**  
**Giesela Schliep**  
und Anverwandte  
Duisburg, Hamburg, Hannover, den 31. August 1956  
Siegstraße 4  
früher Flatow



Der Herr hat sie gegeben,  
der Herr hat sie genommen.  
Des Herrn Name sei  
gelobt in Ewigkeit

Nach langem Hoffen auf ein Wiedersehen traf uns am  
24. August die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe  
Frau, Mütter und Oma

**Emma Streck, geb. Juhlke**

geb. am 24. 10. 1890 / gest. am 27. 12. 1945  
und unsere lieben Söhnchen

**Günter Krüsel**

geb. am 10. 3. 38 / gestorben am 13. 4. 46

**Horst Krüsel**

geb. am 23. 2. 40 / gest. am 15. 2. 46  
in Demin/sowj. bes. Zone verstorben sind.

In tiefem Schmerz: **Emil Streck**  
Breyell, Kr. Kempen **Arno Krüsel**  
Vorbruch 1 **Margret Krüsel, geb. Hoffmann**  
Kevelaer, **Annedore Krüsel**  
Kr. Geldern **Robert Streck**  
Römerstr. 4 **Hildegard Streck, geb. Lamprecht**  
früher Lugetal, **Günter und Gerd Streck**  
Kr. Flatow **nebst Anverwandten**

#### Berichtigung!

In der Todesanzeige **Paul Roeder** (August-Ausgabe des  
Kreisblattes) muß es richtig heißen:

**August Thimian und Frau, Dabel**, Kreis Sternberg/Meckl.  
und: Kringelkrug bei Heide/Holstein, den 24. Juli 1956  
(nicht 24. August 1956)

Das »Neue Schlochauer und Flatower Kreisblatt« erscheint  
monatlich einmal am Monatsende und kostet vierteljährlich durch  
die Post bezogen 1,56 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr. Im Unter-  
bezug beträgt der Preis monatlich 0,52 DM + 3 Pfg.. Der  
Betrag ist im voraus zahlbar.

Postscheckkonto: Erich Wendtlandt, Sonderkonto Schlochau  
in Hamburg Nr. 16746.

Herausgeber: Erich Wendtlandt, Heide/Holst., Postfach 142  
Druck: Buchdruckerei Helmuth Sund, Heide/Holstein.